

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

3.4.1935 (No. 93)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Begründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachtrag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Der Uebergang der gesamten Justiz auf das Reich

Die Neugestaltung des deutschen Rechtswesens

Vereinheitlichung der Justizbehörden und des Rechts

Reichsjustizminister Dr. Gürtner äußerte sich in einer Unterredung zur Vereinheitlichung der Justiz:

Der 1. April dieses Jahres ist der Tag, der einen der wichtigsten Marksteine in der Geschichte der deutschen Rechtspflege bedeutet. Mit dem 1. Januar gingen die Justizministerien der Länder in das Reichsjustizministerium auf; mit dem 1. April werden auch die übrigen Justizbehörden Reichsbehörden, die gesamten Justizbeamten Reichsbeamte. Damit tritt die Reichsjustizverwaltung als fünfte große geschlossene Reichsverwaltung auf den Plan; sie folgt der Reichspost, der Reichswehr, der Reichsfinanz und der Reichsbahn; sie geht den übrigen Verwaltungen als die erste, die im Dritten Reich zur Vereinheitlichung gelangt, voran. Am 1. April werden rund 65 000 Beamte und rund 2000 Behörden ins Reich überführt.

Wenn wir am 2. April in einer besonderen Feierstunde den Uebergang der gesamten Justiz auf das Reich begehen, so stehen wir damit zugleich am Anfang einer neuen großen Aufgabe: Die bisherigen Vereinheitlichungsarbeiten hat nur den Rahmen geschaffen, innerhalb dessen noch eine Fülle von Arbeit zu leisten ist. Denn noch richtet sich die Verwaltung der Justizbehörden draußen im Lande überwiegend nach Landesrecht, weil das für die Justizbehörden geltende Recht noch nicht für die besonderen Bedürfnisse der Justiz hat angepasst werden können. Dies gilt namentlich für die Beförderungsordnung. In Kürze erscheinen Verordnungen, die die gerichtsvorfahrungsmäßigen Verschiedenheiten der Länder und die Dienststrafgerichte vereinheitlichen. Aber manches hiervon stellt nur eine Uebergangsregelung dar. Manche Frage muß jetzt in der Schwere gelassen werden, weil das neue Reichsbeamtengesetz, das im Werden ist, abzuwarten bleibt.

Die Abgrenzung der Gerichtsbezirke ist eine Frage, die im engsten Zusammenhang mit der territorialen Neugliederung des Reiches steht. Die Oberlandesgerichte bedecken sich in den kleineren Ländern stets mit der Landesgrenze. Weniger werden hier die Bezirke der anderen Gerichte betroffen werden; aber hier gibt es eine andere Arbeit: besonders ungünstig gegogene Landesgrenzen dürfen jetzt nicht mehr ein Hemmnis bilden für den Weg zum Amtsgericht; daß der Bauer zum nächsten Gericht durch einen Ort wandern muß, in dem sich das Amtsgericht eines anderen deutschen Landes befindet, muß durch Bezirksberichtigungen an den Landesgrenzen möglichst beseitigt werden.

Dem Rechtsreform des Reiches obliegt nicht nur die Vereinerung und Beaufsichtigung der Rechtspflege, sondern auch die Neugestaltung des Rechts. So beschäftigt mich neben der Schaffung der Reichsjustizverwaltung gegenwärtig auch die Neuordnung des Rechts auf allen wichtigen Gebieten. In allen Abteilungen meines Ministeriums sind die Arbeiten für ein neues Recht im Gange. Auf dem Gebiet des Strafrechts, Strafprozesses und des Strafvollzugs sind die Kommissionen in voller Tätigkeit.

Auch bei der Rechtsreform arbeitet Staat und Bewegung zusammen, die letztere vertreten durch das Reichsrechtsamt der NSDAP, dem NSRDJ, und die Akademie für Deutsches Recht.

Der mit der Regierungsneubildung in Spanien beauftragte Führer der Radikalen, Ferrer, hat seinen Auftrag dem Staatspräsidenten zurückgegeben. Daraufhin ist der Führer der Radikalen, Martinez de Valesco, mit der Neubildung auf „breitester Basis“ beauftragt worden. Aber dieser lehnte ab, so daß Ferrer einen zweiten Auftrag erhielt.

Italien hatte mit Erlaubnis der ägyptischen Regierung in Kairo 7000 Arbeiter für Erziehung angeworben. Obgleich diese Arbeiter das doppelte der allerdings sehr niedrigen ägyptischen Löhne erhalten sollten, erhob sich ein derartiger Enttäuschungssturm, daß die Regierung ihre Erlaubnis zurückziehen mußte.

In Griechenland finden Kammerwahlen am 19. Mai statt.

„Ein Reich — Ein Recht!“

Großer Staatsaktunter Teilnahme des Führers zu Ehren der Reichsjustiz

(Berlin, 2. April)

Der entscheidende Schritt, den die nationalsozialistische Regierung durch die Übernahme der gesamten Rechtspflege auf das Reich auf dem Wege zum deutschen Einheitsstaat getan hat, wurde am Dienstagmittag durch einen großen Staatsakt im Staatlichen Opernhaus begangen. An diesem bedeutungsvollen Feiertag der Justiz hatten sämtliche Justizbehörden Deutschlands Flaggenschmuck angelegt. Aus dem ganzen Reich waren die Juristen nach Berlin gekommen, um an der Kundgebung teilzunehmen.

Der große Raum der Staatsoper bot ein noch nie gesehenes Bild. Auf der mit den Fahnen des Reiches, mit Blumen und Vorbeerbäumen geschmückten Bühne nahmen in halbkreisförmig angeordneter, dreifacher Sitzreihe die höchsten richterlichen Beamten Deutschlands Platz. Das ganze Parkett war von Trägern der roten und schwarzen Amtsröcke angefüllt. In den Logen und den vier Rängen hatten die Vertreter der Reichs- und Landesbehörden usw. Platz gefunden. Mit erhobenem rechten Arm begrüßten die Vertreter des deutschen Rechtes sowie die große Festversammlung den Führer und Reichskanzler bei seinem Erscheinen, der mit den Reichsministern in der großen Loge Platz nahm.

Die weisevolle Klänge der akademischen Festouvertüre von Brahms, gespielt vom Orchester der Staatsoper, leiteten die feierliche Stunde ein. Die Reihe der Ansprachen eröffnete

Ministerpräsident General Göring,

der einmütig feststellte, daß die nationalsozialistische Regierung in den vergangenen beiden Jahren auf dem Gebiete der Erneuerung des Reiches das Hauptziel des Führers erreicht habe. Zum ersten Male seit Jahrhunderten sei die einheitliche Reichsgewalt über alle deutschen Gaue aufgerichtet und rechtlich verantwortet. Auch die nunmehr vollzogene Vereinheitlichung des deutschen Rechtswesens sei ein staatspolitisches Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. Der Ministerpräsident ging dann auf die einzelnen Stufen zur Neugestaltung des deutschen Rechtes und die fortschreitende Vereinheitlichung der Justiz ein. Allerdings, so betonte er, sei es mit der Aenderung der Form allein nicht getan. Hinzutreten müsse eine Erneuerung des die Form füllenden Inhaltes in nationalsozialistischem Sinne.

So unerbittlich der nationalsozialistische Staat gegen den inneren Staats- und Volksfeind, gegen Hoch- und Landesverräter einschreite, so sehr verabscheue er jeden Terror und jede Willkür in der Rechtspflege. Der nationalsozialistische Staat ist und bleibt ein Rechtsstaat. — Sein Recht und seine Gesetze sind in der Gemeinschaft des Volkes begründet. Als nächster Redner nahm

Reichsjustizminister Dr. Gürtner

das Wort. Er erinnerte daran, daß die Frage der Reichsjustiz so alt sei wie das Deutsche Reich selbst. Je zerfahrenere die Machtverteilung und je verworrenere die Rechtszustände waren, um so größer sei jeweils die Sehnsucht des Volkes nach einer starken Reichsgewalt als Hüterin des Rechtes gewesen. Die jetzige Ent-

scheidung sei nicht ein Gewaltakt der Führung, sondern der Ausdruck des Willens des Volkes. Die Landesjustizverwaltungen hätten sich von allem Anfang mit innerer Bejahung in den Dienst der großen Aufgabe gestellt.

Der Reichsjustizminister ging dann auf die Vorteile der Vereinheitlichung der Justiz im Reich ein und betonte, daß die einfache und einheitliche Organisation der Justizbehörden im ganzen Reich die sichere Gewähr biete, dem Willen des Führers auf geraden und ungebrochenen Linien bis zur äußersten Behörde erkennbar zu machen und durchzuführen. Der Wirkungskreis der Beamten sei nicht mehr beschränkt durch die Grenzen der Länder. Der Aufbau der Reichsjustiz sei vollendet.

Die Schlussansprache hielt

Reichsinnenminister Dr. Frick.

Er gab zunächst einen kurzen Überblick über die politischen Zustände, die der Nationalsozialismus bei der Übernahme der Macht vorgefunden hat, und erinnerte daran, daß es in einer unverhältnismäßig kurzen Zeitspanne gelungen sei, die schlimmsten Mängel zu beheben.

Sodann zählte der Reichsinnenminister die einzelnen wichtigen Gesetze auf, die die Rechtsreform vorbereitet habe. Hier nannte er vor allem das am ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution ergangene Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das einen vielhundertjährigen Traum der Deutschen erfüllt habe. Es sei kein Zufall, daß die Justiz die erste große bisherige Landesverwaltung sei, die im Zuge des Reichsneubaus ins Reich überführt wird. Bei der Justiz handele es sich um einen im weitestesten schon lange durch das Gerichtsverfassungsgesetz feststehenden, in sich geschlossenen Kreis von selbständigen Behörden mit in der Hauptache reichsrechtlich bestimmten Geschäftsaufgaben. Wesentlich anders lägen die Verhältnisse bei der Verwaltung, als dem Inbegriff der gesamten staatlichen Tätigkeit, soweit sie nicht „Justiz“ sei. Hier sei es eine der wichtigsten Aufgaben des Nationalsozialismus, die verloren gegangene Einheit soweit wie möglich wiederherzustellen.

Der erste Schritt in dieser Richtung sei mit der zweiten Neuaufbauverordnung und dem neuen Reichskathalergesetz getan. Weitere Schritte würden folgen. Zum Schluß werde das große Werk der Rechtsreform gekrönt werden durch die territoriale Neugliederung des Reiches.

Der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes beendete den Festakt.

Dem Führer und Reichskanzler wurden beim Verlassen der Oper von einer tausendköpfigen Menschenmenge große Kundgebungen bereitet.

Der Reichsjustizminister empfing am Dienstag im Zusammenhange mit dem Staatsakt in feierlicher Form den Präsidenten des Reichsgerichtes Dr. Bunte und den Reichsanwalt beim Reichsgericht Geheimrat Dr. Wildhagen, die dem Minister eine Glückwunschadresse des Reichsgerichtes zu dem nun vollendeten Werk überbrachten.

In vollen Kränzen

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt begeht am 3. April 1935 seinen 40. Geburtstag. Sein Name ist mit der erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im nationalsozialistischen Deutschland untrennbar verbunden.

Konteradmiral a. D. Sarnow, eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Seeoffizierskorps vor dem Weltkrieg, ist im Alter von 84 Jahren in Kiel gestorben.

Edens Besprechungen in Warschau begannen am Dienstag. Er wird am Mittwochabend nach Prag weiterreisen.

In Kowno kam es zu Ausschreitungen litauischer Studenten gegen eine litauische Zeitung, weil das Blatt eine kritische Darstellung des Verkaufs der deutschfeindlichen Kundgebungen vom Sonntag gebracht hatte.

Am heutigen Mittwoch wird in Kowno die Urteilsbegründung im Memelländischen Prozeß öffentlich verlesen werden.

Im Auslande verbreitete Nachrichten über eine Sperrung des gesamten Eisenbahnverkehrs an der Grenze Litauen-Österreich werden von der Deutschen Reichsbahn dementiert.

In Wien begann am Dienstag der große Hochverratsprozeß gegen 21 Führer des ehemaligen „Republikanischen Schutzbundes“.

Der polnische Vorkammer in Paris hat am Dienstagmittag Laval eingeladen, anlässlich der Moskauer Reise in Warschau Station zu machen. Laval nahm an.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Erziehung zur Nation

Der selbsttätige politische Wille

Wir dürfen uns durch die gefälligen Angriffe eines großen Teils der ausländischen Presse nicht über die Tatsache hinwegtäuschen lassen, daß Deutschland und seine Politik draußen in wachsendem Maße Gegenstand aufmerksamer und nachahmungsfähiger Anteilnahme ist. Die inneren Nöte, mit denen eigentlich alle Länder der Welt zu kämpfen haben, die vielen, ungelösten Probleme staatsrechtlicher, parteipolitischer, finanzieller, wirtschaftlicher, kultureller und volksbiologischer Art zwingen den über den Alltag hinausdenkenden Ausländer, sich mit einem Volk zu beschäftigen, das, indem es selbst in beglückend raschem Zuge Nation wurde, nun mit der ganzen, jungen Kraft wohlberechtigter Selbstbewußtseins planmäßig eine Reihe gerade der schwierigsten Fragen löste oder doch der Lösung entgegenzieht, Fragen, die heute das politische Leben so vieler anderer Völker schwer und unfruchtbar macht.

Da hat das französische Unterhaus seinem Ministerpräsidenten Mandin vor einigen Tagen eine böse Enttäuschung bereitet, indem es ihn zweimal überstimmte, als es sich darum handelte, den Wunsch auf Vertagung der Kammer zu durchkreuzen. Besonders interessant aber ist die stimmungsmäßige Begründung dieses Verhaltens der Kammermehrheit: es war die Sorge um das außenpolitische Geschick Frankreichs und die Sorge schließlich, daß die inneren Nöte des französischen Volkes das Vaterland in eine sehr peinliche Lage bringen könnten. Die Kammer will selber auf der Wacht bleiben.

In den Kreisen dieser besorgten Abgeordneten hat man Untersuchungen angestellt über die Gewinnaussichten bei einem europäischen Kriege, und man hat ausgerechnet, daß Deutschland heute schon Frankreich überlegen sei! Bei einem überraschenden Angriff werde Frankreich in den ersten Tagen höchstens 200 000 Mann einsetzen können, und in der Luft sei die französische Unterlegenheit nicht zu bestreiten. Rußland werde durch Polen aufgehalten werden (!), England werde die wenigen Truppen, die es habe, zum Schutz der eigenen Bevölkerung zurückhalten. Die italienischen Streitkräfte könnten im Nordosten des Landes (also durch Jugoslawien) gebunden werden. Und selbst, wenn Deutschland nach Jahren des Krieges besiegt sei, würde doch halb Frankreich zerstört sein, und jeder Staat wäre ungefähr gleich schwach.

Es ist immer gut, zu wissen, wie sich Möglichkeiten der Zukunft in den Vorstellungen anderer Leute abspiegeln. Mögen jene Befürchtungen auch im wesentlichen Phantasien sein, so ist doch daran, daß ein großer Teil des französischen Volkes sich von ihnen beherrschen läßt, kaum zu zweifeln. Das wichtigste an diesen Phantasien ist die Erkenntnis, daß ein Krieg nur noch zu einer neuen, und diesmal ganz entscheidenden Schwächung aller führen würde.

Nun dürfen wir allerdings nicht vergessen, daß auch im Ausland diejenigen Politiker, die das eigene Volk wieder innerlich gefunden und erstarkt sehen möchten, in ihren Worten an das Volk die bewährte Methode des Tacitus befolgen, daß sie also die Kräfte des mutmaßlichen Gegners in ihrer Schilderung vergrößern und verherrlichen, die eigenen aber verkleinern, um so den Landsleuten ins Gewissen reden zu können und ihren Ehrgeiz zu erwecken. Diese Methode wird nicht nur in Frankreich angewandt. Fast überall macht man die Beobachtung, daß die debattierenden Politiker, wenn sie nach Heilmitteln für das eigene Volk gefragt werden, gerne auf Distanz und sein Deutschland hinweisen und die Nachahmung dieser oder jener großen Leistung des nationalsozialistischen Deutschlands empfehlen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, mit welcher Hochachtung der neue Ministerpräsident von Belgien, van Zeeland, über die

deutsche Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik gesprochen hat.

Was man am meisten bei uns bewundert, das ist die Einmütigkeit und tatbereite Entschlossenheit des deutschen Volkes dort, wo es sich um die nationale Ehre handelt.

Auch die Arbeitsfront, deren Bedeutung und Tätigkeit von allen Volksgenossen noch viel mehr beachtet werden sollte, ist so ein Ausdruck der völkischen Einmütigkeit, übertragen auf das sozialpolitische Gebiet.

Der Deutsche ist heute politisch geskult. Und er ist gewohnt, alle Ereignisse in der Welt politisch zu betrachten, und zwar nationalpolitisch.

Das haben wir dieser Tage wieder nach dem Schandurteil von Romo erlebt. Es bedurfte nur der kurzen Mitteilung, daß zu der und der Stelle ein Führer des Volkes an der Spitze über dieses aufreizende Urteil sprechen werde, und schon fanden sich Tausende und aber Tausende, je nach der Größe der Stadt oder des Bezirks ein, um diese Rede mitanzuhören und auch ihrerseits scharfen Einspruch zu erheben gegen eine Justiz, die sich über alle Gebote der Gerechtigkeit und der Vernunft hinwegsetzt.

Die Litauer fühlen sich berechtigt, ganz nach Gutdünken zu schalten und zu walten. Vertragsparagrafen sind etwas, über das sie lachen. Und bis die Signatarmächte sich zu einem mehr oder minder lahmten Einspruch aufgerafft haben, ist das Unheil geschehen.

Ein sowjetrussisches Luftschiff

Erbauer General Nobile
** Leningrad, 2. April
Dienstag früh um drei Uhr (sowjetrussische Zeit) landete hier das sowjetrussische Luftschiff „B. II“ von seiner ersten großen Fahrt, die es von Moskau nach Leningrad führte.

Degradierungen in Griechenland

(X) Athen, 2. April.
Gegen die heute vom Kriegsgericht zur Degradation verurteilten Offiziere wurde nach dem Militärgegesetz verfahren. Es wurden degradiert: ein Oberst, zwei Oberleutnants, zwei Hauptleute, vier Leutnants, ein Reserveoffizier und drei Feldwebel, zusammen 13 Militärpersonen.

stücke, Knöpfe und Kokarden herunter. Nach der Degradation wurde jeder der Degradierten einzeln im Karree herumgeführt, um die Erniedrigung vollständig zu machen.

Vertrauensvotum für Flandin

Autorität für Streja, Genf und Moskau - Stabile Währung
X Paris, 2. April.
Die Kammer hat mit 410 gegen 184 Stimmen der Regierung Flandin das Vertrauen ausgesprochen und sich alsdann bis zum 28. Mai vertagt.

Edens Warschauer Besuch

Die Dienstag-Besprechungen / Heute Abend Abreise nach Prag

II) Warschau, 2. April
Nach dem Austausch eines Höflichkeitbesuches zwischen Lordseelebewahrer Eden und dem polnischen Ministerpräsidenten Robert Slawek begannen am Dienstagvormittag um 11 Uhr die ersten Besprechungen Edens mit Außenminister Beck, die bis kurz vor 1 Uhr dauerten.

Um 1 Uhr wurde Eden in Begleitung Beck und des Vizeleiters im Außenministerium, Grafen Potocki, vom polnischen Staatspräsidenten in Audienz empfangen.

Die Unterredung mit Billudski, die kurz nach 6 Uhr begann, dauerte mehr als eine Stunde. An der Unterredung nahmen der Geschäftsträger Avening und der Abteilungschef im englischen Außenministerium, Strana, teil.

Mittwoch vormittag werden die Konferenzen fortgesetzt. Es folgt dann ein Frühstück in der englischen Botschaft. Um 17 Uhr reist Eden nach Prag weiter.

Die offizielle „Gazeta Polska“ sagt, daß die Informationsreise Edens eine wichtige Etappe in der langen Kette der Bemühungen der britischen Diplomatie darstelle, wenigstens eine Lage in Europa zu schaffen, die es gestatte, die immer unvermeidlichen Schwierigkeiten tunlichst in gerechter und wirkungsvoller Art zu beseitigen.

Was Paris und London berichten

X Paris, 2. April
Die Auskünfte der Besprechungen Edens in Warschau werden in der Pariser Presse verschieden beurteilt. Während die einen der Ansicht sind, Polen werde auf seiner absehenden Haltung gegenüber dem Diktat beharren, lassen andere durchblicken, daß ein Einverständnis Billudskis sehr wohl möglich sei.

Frankreichs Rüstung / Feststellungen Lloyd Georges

In der Londoner Zeitschrift „Sunday Pictorial“ veröffentlicht Lloyd George einen bemerkenswerten Artikel, in dem er die behauptungen der hochgerückten Staaten entgegentritt, daß Deutschland für seine Nachbarn eine militärische Gefahr darstelle.

Frankzösische Politiker und Journalisten - so fährt Lloyd George hierauf fort - hätten versucht, Europa in eine Panikstimmung hineinzumanteln, indem sie die deutsche Vertriebskraft und ihre eigene militärische Schwäche übertrieben.

Das von der französischen Kammer am Montag ohne Widerspruch verabschiedete Gesetz über den Aufbau des Luftheeres, sieht eine Gesamtzahl von 37 700 Mann vor.

Die Französische Luftwaffe

In Zukunft stellt die französische Luftflotte eine autonome Waffe, allerdings im Rahmen des Ganzen dar. Es gibt in Zukunft für die Luftarmee ein eigenes Budget, einen eigenen Minister und, was besonders wichtig ist, einen etatnen Generalstab.

Ministerpräsident Flandin gab vorher eine Erklärung zur Regierungspolitik ab, wobei er betonte, daß Frankreich den gegenwärtigen Stand seiner Währung behaupten werde.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Dorel hatte einen Vertrauensantrag gestellt, und Ministerpräsident Flandin hatte gegen diesen Vertrauensantrag die Vertrauensfrage eingeleitet.

den Eindruck gewonnen haben, daß Polen unter gewissen Voraussetzungen doch bereit sei, dem Diktat beizutreten. Die polnische Regierung werde aber eine weniger scharfe Fassung der Klauseln über die aeneitliche Hilfeleistung fordern.

London, 2. April.

Die „Times“ sagt, Edens Besuch in Warschau sei wahrscheinlich der wichtigste Teil seiner Sendung. In Gegensatz zu Deutschland seien die Bemühungen Polens nicht dem Verbot ausgesetzt, daß es sich um eine Bahn für eine Ausdehnung in östlicher Richtung „offenhalten“ luche.

„Daily Herald“ berichtet u. a. aus Warschau, daß nach Ansicht der polnischen Regierung ein Pakt ohne Deutschland eine Einschränkung bedeuten würde.

Zu den Vertrauensratswahlen 1935

Eine Rundfunkrede von Rudolf Hess

(München, 2. April.)
Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, hielt anlässlich der bevorstehenden Vertrauensratswahlen am Dienstagvormittag vor über 5000 Arbeitern im Reichsbahnausbesserungswerk Freimann bei München eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde.

Die Wirtschaftskatastrophen nach dem Kriege als Folge der Reparationsverpflichtungen hätte das Ausmaß nie angenommen, die Gegner hätten die wirtschaftlich irrtümlichen Forderungen nie gestellt, wenn sie mit der Möglichkeit einer deutschen Gegenwehr hätten rechnen müssen.

„Unter dem Schutz unseres neuen Heeres und unter Adolf Hitlers“, so schloß Rudolf Hess, „mollen wir weiter gemeinsam arbeiten und schaffen in treuer Pflichterfüllung, jeder an seiner Stelle, auf daß auch unser Volk und Vaterland weiter gefundet und wir Kindern und Enkelkindern eine Heimat schaffen, in der es ihnen besser geht als vielen ihrer Väter.“

Schwere Zusammenstöße in Amsterdam

Die zweite Kundgebung der holländischen Nationalsozialisten
Amsterdam, 2. April.
Auf der am Montagabend veranstalteten zweiten Kundgebung des Landtages der holländischen Nationalsozialistischen Bewegung (NSB) übte der Führer der NSB, Chefingenieur A. Muffert, vor über 8000 Zuhörern scharfe Kritik an der Regierung.

In der Umgebung des Verfallungslokals hatten sich zahlreiche kommunisten eingefunden, um die Verfallungsteilnehmer auf dem Heimwege zu überfallen.

Reservisten-Neuterei in Süd-Tunis

(Paris, 2. April.
Etwa 150 Eingeborene waren zu einer militärischen Ausbildungsübung nach Medenine in Süd-Tunis einberufen worden.

Die Reservisten-Neuterei in Süd-Tunis wurde durch die Verhaftung von Reservisten in ihrem Truppenlager eingeleitet.

In Moskau wurde ein hoher Sowjetbeamter wegen Unterschlagung gemahnt, der stellvertretende Leiter des zentralen Verkehrsverwaltung hatte 45 000 Rubel für sich schon verbraucht.

Der mandchurische Dampfer „Gochi“, der am 20. März aus Chinghangkao (Golf von Tschifu) ausgelaufen war und bei Schankaiwan in einen Sturm geraten war, ist gelandet.

Die Besatzung von 21 Mann ist verlor.



Wie ich Zirkusmann wurde. Abenteuerluft im Zirkuszelt. Von HERBERT STEINMANN

Copyright: Horn-Verlag Berlin W. 35.

Im Zauberkreis der Manege

Schmerzhaftes Lehrstunde

„Hoppla, Kaschadeur“

Am nächsten Morgen nahm mich Manbeer Pieter, der Stallmeister, in die Lehre. Er begann damit, daß er mich mit Pompejus näher bekannt machte. Pompejus war der Esel.

Zum ersten Male sah ich da auch den Stall mit seinen langen Gassen, in deren Boxen winzige Pons auf frischer Stroh standen, wo Ziegen meckerten, Kamele stampften und Stallburden — „Bereiter“, sagte mein Lehrmeister — emsig arbeiteten, Pferde striegelten, Wasserimer herbeischleppten, Mist karrierten und Streu heranschafften. Immer wieder wurden sie angetrieben von der spitzen hohen Stimme des kleinen Stallmeisters, dessen fast farblose, wie tot erscheinende Augen offenbar nicht den geringsten Fehler übersehen.

So ordentlich und so voller schwerer Arbeit hatte ich mir einen Zirkusbetrieb denn doch nicht vorgestellt. Hier im Stall hing sogar eine große schwarze Tafel mit der Aufschrift „Stallwache“. Darunter war der Name dessen gemalt, der dieses Amt zur Zeit versah.

Ein seltsames Stampfen und Klirren, dann ein wildes Trompeten drang in mein Ohr. Ich sah mich fragend um.

„Der Elefantstall ist nebenan“, erklärte mir Pieter, und mit einer kurzen Handbewegung auf einen schwarzhaarigen Mann mit einem Seehundsnurrbart zeigend, der gerade vorüberging: „Das ist Asmus, der Elefantewart!“

Dann erfuhr ich endlich, was mit Pompejus und mit den „Kaschaden“ los sei. Pompejus stand friedlich und sanft in seiner Box und sah mich aus klugen Augen treuherzig an. Erklärlich, daß ich diese Gefühle nicht teilte. Pieter lächelte.

„Du kannst ihn ruhig streicheln, mußst es sogar, denn du sollst mal mit ihm arbeiten. Gib ihm ein Stück Zucker — da, nimm von mir — ein richtiger Zirkusmann hat immer Zucker bei sich für die Tiere.“

Das war der erste Beisetzungsfall, den mir der alte Artist einprägte, und viele andere sollten noch folgen.

Und nun die „Eselnummer!“ Pompejus war so dressiert, daß er sich in der Manege und nur in der Manege von niemanden berühren ließ. Kam ihm jemand dort auch nur zu nahe, dann schlug er aus wie ein Wilder und verfolgte sein Opfer mit wackelndem Schwanz und angelegten Ohren, um es in die Rückseite zu beißen. Und — dem Schicksal sei es gegnakt — er verstand wirklich auszuweichen, dieser Pompejus.

Auf dieser Dressur war die sogenannte „Eselnummer“ aufgebaut, die unter dem Publikum immer die größte Heiterkeit hervorrief. Es wurde verkündet, daß dieser „unreichtbare Esel Pompejus“ zu bewinngen sei. Dem Sieger winkten drei Mark. Worauf sich dann einige junge Leute, die zum Personal gehörten, und die unauffällig im Publikum gekippt hatten, möglichst prägnant in die Manege begaben, um angeblich den Preis zu gewinnen. Raum berührte der Erste die Kruppe des Esels, da ging unser guter Pompejus natürlich los und jagte die ganze Gesellschaft zwischen den Seilen herum, daß es nur so eine Art war. Die Jungen fielen dann vor- und rückwärts zu Boden, plumpsen mit komischen Gebärden über die Seile, stießen ein furchtbares Wehgeheul dabei aus und tobten, daß es nur so schallte von den Nachstürmen des Publikums.

Dieses Hinfallen, diese so grotesk aussehenden Sprünge nach vorwärts oder rückwärts, dieses Stürzen, das so ungewollt und leicht aussieht, das sind die „Kaschaden“, und wer sie kunstgerecht ausführen kann, ist ein „Kaschadeur“.

Als ich mit Pieter auf einer großen weichen Decke stand, angestarrt mit einem dickwattierten alten Anzug, und ein bißchen schen und schicktern auf meine erste Lehrstunde wartete, erklärte mir der Stallmeister geringfügig:

„Ein Kaschadeur, mein Junge, ist gar nichts und viel. Früher mußte jeder gute Artist auch ein guter Kaschadeur sein. Jeder Clown, jeder dumme August mußte das können, jeder Varieteerakt! In den alten Kantomimen, als man das gelobene Wort im Zirkusgeschäft noch nicht kannte, da war es gang und gäbe, daß der eine oder andere als „Totter“ zehn Meter oder mehr eine feile Treppe oder einen Felsen hinunterstürzte, als sei das gar nichts. Kaschaden, mein Junge, wollen gelernt sein.“

Das merkte ich dann auch bald. Was mir dieses klapprige Männchen, dieser alte Artist mit den heißen Knochen da vormachte, das habe ich Junger nie erreicht, und es hat lange gedauert, bis sie mich in die Manege ließen; denn die Kaschade ist und bleibt gefährlich. Man muß einer hat sich dabei das Genick oder das Rückgrat gebrochen und ist als Toter hinausgetragen worden, — ohne daß das Publikum etwas merkte.

„Kollege Doppel spielt scheintot“, hieß es dann, und sie schleppten ihn unter komischen Kapriolen und unter rauschender Musik hinaus —

Ich lernte Fallenlassen, immer wieder Fallenlassen. Erst langsam wie bei einer Zeitlupeaufnahme, dann immer schneller. Pieter zeigte mir jeden Trick, jeden Handgriff. Wie man sich unauffällig stützt, wie man die Wucht des Falles abschwächt, wie man berechnet, wo man hinfallen muß, wie man es vermeidet,

auf die Körperteile zu fallen, die nicht ganz „bruchfähig“ sind.

Trotzdem bin ich nie ein vollendeter Kaschadeur geworden. Für die „Eselnummer“ reichte es ja, zumal wir zu mehreren waren und ich also nicht zu sehr auffiel. Aber sonst — —

Der Star ward mir bald gestochen. Mit der stolzen Sonderstellung als Kaschadeur war meine Tätigkeit nämlich durchaus nicht erschöpft. Ich lernte sehr erst, was es heißt „supaden“, und hatte vielleicht früher einmal der Gedanke an ein romantisches und leichtes Zirkusleben in mir gelebt, jetzt stand er jähmüde in der Fülle der Arbeit, die mich von morgens früh bis spät in die Nacht auf den Beinen hielt. Die „Übungsstunden“ bei Pieter waren nur so nebenbei.

Ich war „Mann für alles“ wie die meisten hier. Ich mußte Platane fleben und Zettel austragen, fegen und schrubben, Stalldienst machen, beim Auf- und Abbau helfen, Beleuchtung spielen, abladen, aufladen, abends Villette abreißen und „Stallmeister stehen“. So nennt man jene wundervolle, aber schwierige und verantwortungsvolle Tätigkeit der Männer in der Zirkusuniform, die während der Vorstellung mit gekreuzten Armen am Manegeeingang und -ausgang stehen, immer bereit anzuspringen, sei es um die Hinterlassenschaft von Pferden, Elefanten und Büffeln aufzusammeln, sei es um den Artisten Handreichungen zu machen, sei es, um das Durchgehen von Pferden und Raubtieren zu verhindern —

Dies und tausend andere Verrichtungen in immer schnellerem Wechsel sollte ich nun nach und nach kennenlernen.

Und als ich an diesem ersten Tage, den ich im Zirkusdienst verbracht hatte, lange nach

Mitternacht todmüde mit wehen Knochen und zerschundener Haut, verwirrt und zerschmettert von der Flut der Eindrücke, in meine enge Koje in den Wohnwagen kroch, den ich noch mit acht anderen teilte, als ich endlich einschlief, immer noch den scharfen Raubtiergeruch in der Nase, die vielen fremden und

rätselhaften Geräusche und Gespräche im Ohr, da war zwischen Wachen und Traum mein letzter Gedanke ein satirischer Fluch, ein letzter Seufzer:

„Hättest du diesen verdammten Zirkus doch nie „von hinten“ kennengelernt!“ (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

„Graf Zeppelin“ über der Reichshauptstadt

Anläßlich der Eröffnung der Deutschen Zeppelin-Neederei startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstagvormittag 9 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu einer Fahrt nach Berlin, an der zwölf Passagiere teilnahmen. Gegen halb 8 Uhr traf das Luftschiff über der Reichshauptstadt ein, wo es wie immer von den Berlinern mit Jubel und Freude begrüßt wurde. Auf dem Flugplatz Staaken nahm das Luftschiff eine Zwischenlandung vor, wo nach einer Begrüßung durch Staatskommissar Dr. Lippert, Dr. Götter als Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Zeppelin-Neederei, auf die historische Bedeutung dieser Fahrt hinwies. Der Geschäftsführer der Neederei, Polizeipräsident von Magdeburg, Christianien, betonte in einer weiteren Ansprache, daß durch die Neugründung der Neederei die Entwicklung des Luftschiffes in das Stadium der Vollendung trete. Nach halbständigem Aufenthalt trat das Luftschiff um 4 Uhr die Rückfahrt an.

Die Azorenfahrt der Rdf.

Die „Oceana“ hat am Dienstag von Hamburg aus die zweite Atlantikfahrt angetreten, die nach den Azoren führt. 64 Arbeitskameraden und Kameradinnen nehmen an der dreiwöchigen Reise teil. Schon am frühen Morgen waren die Urlauber in Hamburg eingetroffen. Kurz vor 14 Uhr versammelten sich die Urlauber auf dem Uferdeck, wo Reichsamtseiter Rafferty eine Ansprache hielt. Um 14 Uhr fuhr das Schiff ab. Auf der Fahrt elsbwärts wurde die „Oceana“ von zahlreichen Barkassen und kleinen Fahrzeugen aller Art ein Stück Wegs begleitet.

„Das Stahltier“ — Der Tonfilm der Reichsbahn

Die Reichsbahn, die für die bevorstehende Jahrhundertfeier der Deutschen Eisenbahn einen Tonfilm „Das Stahltier“ dreht, hat zu diesem Zweck einen besonderen Film-Arbeitszug zusammengestellt. Der aus fünf Wagen bestehende, weiß gestrichene Zug, der in leuchtend roten Buchstaben die Aufschrift „Tonfilm: Das Stahltier“ trägt, setzt sich aus zwei Bohnwagen, einem Beleuchtungs-, einem Gerätemagen und einem leichten offenen Tiefadwagen für die Kamera zusammen. Die Aufnahmen des Filmes, die im August vorigen Jahres begonnen haben, sollen bis Juni dieses Jahres, dem Zeitpunkt des Jubiläums, beendet sein. Der Film selbst, der sich aus zwei Abteilungen zusammensetzt, einer historischen, die die Geschichte der Dampfmaschine bis zur Eröffnung der ersten Eisenbahnstrecke Nürnberg-Fürth enthält, und einem modernen Teil, in dem der Werdegang eines Werkstudenten geschildert wird, ist im ersten Abschnitt bereits fertiggestellt. Mittwochvormittag wird der Sonderzug seine Reise nach München antreten.

Brandstiche in Kärnten

(1) Wien, 2. April.

In Kärnten mehren sich in letzter Zeit die Fälle von Bränden aus ungeklärter Ursache wieder außerordentlich. Seit dem 30. März sind im Rosental nicht weniger als 20 Gebäude eingestürzt worden. In St. Martin bei Nofegg brannten elf Gebäude nieder. In keinem dieser Fälle konnte die Brandursache festgestellt werden.

15 Obdachlose in Strohschubern verbrannt

Schweres Brandunglück in den Karpaten

** Uhorod, 2. April.

In Uhorod (Karpathenrußland) gerieten acht Strohschuber in Flammen und wurden vernichtet. In den Strohschubern hatten etwa 20 Obdachlose übernachtet. Als die Feuerwehr an die Beseitigung der Asche der niedergelegten Strohschuber schritt, konnten bereits 15 Todesopfer gezählt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Ziffer sich noch erhöht, da bisher nur die Käpfe der niedergebrannten Schuber abgetragen wurde. Der Brand entstand wahrscheinlich durch einen leichtsinnig weggeworfenen Zigarettenrest.

Folgeschwere Explosionen

= Rom, 2. April.

In einer Turiner Sprengstoffabrik ereignete sich am Montag, vermutlich durch Selbstentzündung von Sprengstoffen, eine schwere Explosion, durch die sieben Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

64 Todesopfer durch Kesselexplosion

© Schanghai, 2. April.

Einer Blättermeldung zufolge, ist im Arsenal in Nudien am 30. März ein Großfeuer ausgebrochen, das außerordentlich großen Sachschaden angerichtet hat. Das Feuer wird auf eine Kesselexplosion zurückgeführt, die durch Sabotage herbeigeführt wurde. Bis jetzt sind 64 Tode geborgen worden. Die Explosion war so stark, daß mehrere Tote zwei Meilen vom Arsenal entfernt gefunden wurden. Die japanische Polizei hat 13 Verhaftungen vorgenommen.

© Seoul, 2. April.

In der koreanischen Provinz Kaungonanda ist am Montag in einer Stickstoffdüngemittelanlage ein Wasserstofftank explodiert. Sieben Arbeiter wurden sofort getötet, 44 wurden verletzt und 500 erlitten eine Zerreißung des Trommelfells.

Der Fluch der amerikanischen Sandstürme

Fruchtbares Ackerland in Wüsten verwandelt / Todesfolgen für Menschen und Vieh

Newark, Ende März

Seit vielen Tagen rasen von außerordentlicher Heftigkeit Sandstürme über den mittleren Westen der Vereinigten Staaten, die an die Gewalt des Harmattan, des trockenen, heißen, sturmwindes in Marokko oder Algier erinnern. Dürre lauchten die Farmer in halb verwehten Mochhäusern dem heulenden Singen des Sandes, jener grausigen Melodie, die ihren Verden den Tod und ihnen selbst den Hunger androht. Die Felder ähneln Wüsten, das Vieh ist in ganzen Herden verendet, durch Einatmen des Sandstau-

Rom Gran Cannon, dem phantastischen Felsental in den Rocky Mountains, bis zu den unermesslichen Ebenen des Mississippi braut der fliegende Sand dahin, reißt fruchtbare Humusschichten mit sich, bearrt Ackerland unter sich. Jede Vegetation muß unter der dicken Staube erstickt. Aus Oklahoma, dem alten Indianerterritorium, kommen ähnliche Schreckensmeldungen. Von Felsengebirge bis zu den weiligen Ebenen von Kansas City, der Stadt berühmter Viehmärkte, vom Golf von Mexiko bis hinauf zu den Großen Seen, bis zu den Schlachthäusern von Chicago, die



Sandsturm über Amerika

Wie außerordentlich dicht die vom Sturm anwehenden Sandwolken waren, zeigt dies Bild, das auf einer Landstraße bei Kansas City zur Mittagsstunde aufgenommen wurde. Die durch die Sandwolken verbreitete Dunkelheit war so groß, daß die Autos mit brennenden Lampen fahren mußten.

bes kamen schon viele Menschen infolge Ungegenzündung ums Leben. Tagelang ist die Sonne durch die fliegenden Sandmassen halb verdunkelt, zahlreiche Farmen wurden bis zum Dachrand unter dem Treibsand begraben!

Von Texas und den wüstenhaften Colorado-Hochplateaus im Felsengebirge weht der Sturm her. Er bedeutet Dürre und Trockenheit. Schon im vergangenen Jahr stöhnte das Land unter dieser Geißel, die Farmer gerieten in bitterste Not — kein Futter für die gewaltigen Herden! Verzweifelt spähten die Cowboys nach Regen aus. Schlechte Zeiten für Chicagos Schlachthäuser: mageres, halb verhungertes Vieh zu verarbeiten. Umsonst der Fleiß der Farmer, die der endlosen Prärie weite Weizen- und Maisfelder entriffen hatten. Und nun, zu Beginn des neuen Erntefjahres heult der Sandsturm sein trostloses Lied über Weiden und Felder.

Die Folgen sind verheerend. Der Sachschaden wird bereits auf eine Milliarde Dollar beziffert. Man versucht das Vieh, das vor Hunger zu schwach ist, vor dem Sandsturm in Fuhrtransporten zu fliehen, mittels Eisenbahn und Lastautos nach Weidgründen zu transportieren, die noch nicht vom Sandsturm verschüttet wurden. Oft ist es zu spät, zum Gerippe abgemagertes Vieh verwendet. In das heulende Singen des Sandsturmes mischt sich das Brüllen und Wiseln der hungernden und sterbenden Tiere.

gleiche, bedrückende Sorge um die Ernte. In der Arbeitslosigkeit in den Städten gefüllt sich der Fluch der Sandstürme und der Dürre auf dem flachen Lande. Die fünf heimgefluchten Bundesstaaten sind insgesamt dreimal größer als Deutschland.

Die Regierung will Saatgetreide und Traktoren in die bedrohten Gebiete schicken, aber sie kann keinen Regen hervorzaubern, die dürre Zeit ist über die Prärielandschaft gekommen, die Menschenfleisch in Ackerland verwandeln will. Die Gegend ist geradezu trostlos geworden. Dazu bleiben jetzt Erntezüge und Flugzeuge oft hundentlang auf der Strecke liegen, da der wütende Sturm jede Sicht hindert.

Eine schlechte Zeit ist über den mittleren Westen hereinbrochen. Niemand kann sagen, wie dies alles enden wird. Nach weiteren Nachrichten hat der Sandsturm auch die nördlichen Staaten Nord- und Süddakota erreicht, fruchtbares Weizenland in Sandwüsten verwandelt. Statt des schweren Mutterbodens, der vom Sturm fortgeweht wurde, bedecken dicke Staubschichten das Land am Missouri bis hinauf zur kanadischen Grenze. Hundert Meter dicke Staubschichten laagen vom Süden, von Texas heran. Dichter Staub hüllte zeitweilig selbst die Volkstraber von Chicago ein. Dort in der Getreidebörsen zogen die Weizenpreise an.

Kultur und Schrifttum

Die Bescheidenheit müßte die Tugend derer sein, denen die anderen fehlen.
Lichtenberg.

Tongedächtnis

Von Erich Kühne, Dresden.

Als der vierzehnjährige Mozart in Italien einmal eine Messe von Allegri (1584 bis 1632) hörte, gestielte sie ihm so, daß er die Noten erwerben wollte. Da er sie nicht bekommen konnte, schrieb er das ganze vier- und fünfstimmige, im Schlußchor sogar neunstimmige Werk kurzentschlossen notengetreu aus dem Gedächtnis nieder...

Diese damals wie heute unbegreifliche, einzigartige Leistung kann als Musterbeispiel eines vollkommenen Tongedächtnisses gelten, denn sie verlangt sicheres Urteil über Tonhöhe (absolutes Gehör), Intervalle, Rhythmus und Klangfarbe. Eine gleichwertige Leistung vollbrachte nur noch der taube Beethoven. Auch bei ihm waren die Tonvorstellungen so fest verwurzelt, daß er seine ergreifendsten Werke ohne Kontrolle durch das äußere Ohr schrieb.

In so vollendeter Form wird das Tongedächtnis nur ganz selten zu finden sein. Meist ist ein Teil auf Kosten des anderen besser entwickelt, häufig fehlt das Gefühl für Tonhöhe und Intervalle ganz. Am besten werden noch Klangfarben wiedererkannt. Ursache der Klangfarbe eines Tones sind seine in verschiedener Anzahl und Stärke mitschwingenden Overtöne. Geübte können sie einzeln heraushören, der weniger Geübte aber nimmt sie als Gesamteindruck auf. Unmusikalische erkennen eine Melodie oft nur am Rhythmus wieder, während Intervall- und Höhenurteil fast nicht vorhanden ist. Ein nettes Beispiel hierfür erzählt der Chirurg Theodor Willroth, der vertraute Freund von Johannes Brahms und, wie viele Ärzte, ein eifriger Musikliebhaber. Er spielte einmal einem Freunde „Wir winden dir den Jungfernkranz“ in Fis-Dur vor, begleitete aber mit der linken Hand durchweg einen halben Ton zu tief, also in G-Dur. Der Freund erkannte richtig den Jungfernkranz aus dem Freischütz wieder, sonst merkte er — nichts. Nun spielte Willroth bei gleicher G-Dur-Begleitung die Melodie einen halben Ton höher in G-Dur und fragte, ob der Freund einen Unterschied bemerke. Dieser überlegte und sagte schließlich, das erste mal habe es ihm besser gefallen!

Was ihm vollkommen fehlte, nämlich Intervallurteil, ist für den Musiker die Hauptfahle. Wer bis zur Terz alles für den gleichen Ton hält, kann natürlich niemals Musiker werden. Intervallgedächtnis ist allerdings erkennbar, und hier hat Hans von Bülow unbedingt recht, wenn er zu Musikern, die sein vorzügliches Gedächtnis bewunderten, sagte, das alles sei Willenssache. Auf den Konservatorien wird dieser Zweig des Tongedächtnisses als „Musikdiktat“ fleißig geübt. Auch Nachlesen in der Partitur oder im Klavierauszug während des Konzertes, ist ein gutes Mittel zur Bildung eines sicheren Intervallurteils.

Der unrichtigste und am wenigsten ersichtliche Teil des Tongedächtnisses ist das Wieder-

bererkennen der Tonhöhe, das sogenannte absolute Gehör. Es ist zwar für den Musiker nicht unbedingt erforderlich, aber doch recht nützlich. Gute Entwicklung aller übrigen Partien des Tongedächtnisses ist dabei Voraussetzung, und deshalb ist es hier mit Übung allein nicht getan. Pianisten, die am Klavier jeden angeschlagenen Ton bestimmen, versagen z. B. oft, wenn ihnen derselbe auf einem anderen Instrument, also in anderer Klangfarbe, angegeben wird.

Wohl gibt es mancherlei Hilfsmittel für die Beurteilung der Tonhöhe. Sängern verfallen den angegebenen Ton nachzusprechen und schließlich aus der Anstrengung, die dazu nötig ist, ziemlich genau auf die Tonhöhe (Muskelempfindung). Musiker vergegenwärtigen sich, wo der Ton auf ihrem Instrument liegen würde oder stellen ihn sich auch geradezu vor. Unbedingt richtig sind solche Urteile natürlich nicht immer, aber Übung macht schließlich auch hier den Meister. Karl Stumpf machte folgende Versuche mit dem bekannten Cellisten David Popper, wobei dieser sich fast nie täuschte.

Daß aber wahrscheinlich doch ein gut Teil Veranlagung dabei ist, zeigt wieder der sieben-

jährige Mozart. In Frankfurt wurden seine Leistungen wie folgt angeführt: „... er wird ferner in der Entfernung alle Töne, die man einzeln oder in Akkorden auf dem Klavier oder auf allen nur denkbaren Instrumenten, Glocken, Gläsern, Uhren, aufzugeben imstande ist, gewissenhaft erkennen.“

Gewaltige Anforderungen werden hinsichtlich des Tongedächtnisses heute an die konzertierenden Künstler gestellt. Man verlangt von ihnen Auswendigspielen, und dabei genaueste Wiedergabe der Notenzeichen und -werte, sowie peinlichste Beachtung aller dynamischen und rhythmischen Vorschriften. Gewiß eine Beanspruchung, der nicht jeder Geist gewachsen ist. Auch hier schaffen es Wille und Übung allein nicht, selbst wenn alle möglichen optischen und motorischen Veranlagungen zur Hilfe herangezogen werden. Wie die Veranlagung wirkt, beweisen die Wunderkinder. Sie spielen mühelos zwei oder drei lange und anspruchsvolle Konzerte frei aus dem Gedächtnis herunter, während manche hoffnungsvolle Künstlerlaufbahn an der doch rein äußerlichen Forderung des Auswendigspielens ein vorzeitiges Ende gefunden hat.

Berliner Kulturschau

Von Hanns Martin Elser

Es war fast selbstverständlich, daß in der vergangenen Woche, in der wir den 250. Geburtstag von Johann Sebastian Bach feierten, die Musik fast völlig das Feld der Berliner Kulturarbeit beherrschte. Fast keine Organisation, fast kein Musikfestal verzichtete darauf, Bach zu feiern. Auch die Kirchen haben Bach in jeder Weise die Ehre gegeben. So konnten wir in der alten Garnisonkirche durch Verthold Schwarz die Präludien und Fugen G-Dur und G-Moll, die Phantasie und Fuge G-Moll und zwei Orgelchoräle in wohl abgewogener Schattierung und Registrierung mit Sopranbegleitung von Silke Beyer und der Violine von K. Grandt hören. — Durch die Deutsche Evangelische Kirche erhielten wir auf Anregung der Reichsmusikkammer geradezu eine liturgische Feier zu Bachs Geburtstag. Reichsbischof Müller leitete im Dom die Andacht selbst ein. Die zugrunde gelegte Kantate 1 (Wie schön leuchtet uns der Morgenstern) wurde auf neue Art, nämlich nicht zusammenhängend, sondern von Schriftsetzungen unterbrochen, vorgelesen, wie es in früheren Zeiten wiederholt vorgekommen ist. Der Domchor unter Prof. Sittard machte mit dem Sanctus aus der hohen Messe besonderen Eindruck, der sich noch durch den Vortrag der kleinen G-Dur-Fuge von Prof. Heitmann vertiefte.

Den Höhepunkt der Bachfeiern in den Kirchen aber stellte die Matthäus-Passion im Dom dar. Prof. Alfred Sittard ließ die größten Choräle, sowie die „Zurbae“ von dem gesamten Chor singen, und beschränkte die Zahl der Ausführenden bei den Jüngerkören, den Begleitkören der Arien und bei den Chorälen auf 25-30 Sänger. Er wollte dadurch die Einleitungs- und Schlusschöre zu starker Massenerwirkung bringen, was ihm auch durchaus gelang, und auf diese Weise das mächtige Werk auch gesanglich klingen und glibern. Der Staats- und Domchor ist ja in vollendeter Weise dazu berufen und erzogen, gerade ein

Werk wie die Matthäus-Passion zu vermitteln. Es konnte keine schönere Ehrung des großen Kirchenkomponisten Bach gedacht werden. Aber auch die einzelnen Konzerte wie die Feier in der Akademie der Künste, in der Eta Harig-Schneider die Tocatta in G-Dur auf dem Cembalo spielte, Paul Grimmer der Gambensonate in D-Dur besondere Feinheit verlieh, und Prof. G. Schumann den weichen Klang der Gambe auf dem Flügel eigenwillig begleitete; oder in der Singakademie, in der der Chor unter der Leitung von Prof. Georg Schumann drei große Bachkantaten, dazu das gewaltige, für das Weihnachtsfest 1723 komponierte Magnifikat mit den Solisten Fred Drifsen, Adelheid Armhold, Annelies Aust u. a., sowie dem Orgelmeister Fritz Heitmann zur vollen barocken Klangpracht entwickelte; sowie schließlich in der Philharmonie, wo das Orchester wieder unter Georg Schumann ein Variationswerk Schumanns selbst nach einem Bach-Thema vorführte, und außerdem das Erste und Dritte Brandenburgische Konzert, und die D-Dur-Sinfonie technisch meisterhaft vermittelte, brachten Bachs Genie und Klangfülle wieder so lebendig, daß wir mit Sicherheit daran glauben können, Bach wird fortan als ungermanischer Komponist wieder von besonderer Wirkung im gegenwärtigen und künftigen Deutschland sein. Hübsch war auch der Bachabend der Jugendgruppe der K. Kulturgemeinde, die in der Singakademie die Kaffeekantate aufführte und damit den fröhlichen Bach, der fast ganz vergessen ist, wieder erweckte.

Neben diesen Bachfeiern begrüßten wir in Berlin, nachdem wir kürzlich erst Japans erste Bühnensängerin kennengelernt hatten, eine der hervorragendsten japanischen Konzertsängerinnen, die Kammerfängerin Yoshiko Nagasaka, die als Professorin an der Kaiserlichen Hochschule für Musik in Tokio wirkt, und jetzt unter dem Protektorat der japanischen Bot-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Zinkan-Leichtmetallblech ist ein neuer deutscher Werkstoff, der sich außerordentlich mannigfach verwenden läßt. Es handelt sich um Zinkblech, das durch Aluminium veredelt wurde. Das neue Material, das in verschiedener Weichheit und Härte hergestellt wird, ist ungemindert widerstandsfähig gegen klimatische Einflüsse. Zinkan läßt sich, wie andere Bleche, verarbeiten (stanzen, falten, ziehen, schneiden usw.) und kann poliert, lackiert, gefärbt und verchromt werden.

schaft und der deutsch-japanischen Gesellschaft alt-italienische Arien, Robert-Franz-Lieder und japanische Gesänge vermittelte. In japanischer Nationaltracht stand die zierliche Okafastin auf dem Podium und führte ihre klare Sopranstimme in europäischer Schulung vor. Der seine Klang ließ durchaus die Besonderheit des Japanischen durchschimmern. Wohl singt sie die Arien von Pasquini, Caccini, Gluck und Paisiello ganz italienisch, aber sie findet sich auch in die deutsche Lyrik von Robert Franz, und kommt schließlich raffig durchaus verständlich in Erscheinung, wenn sie uns die Nationallieder der Yamada, Komatsu, Motoori, Konohe und Kishi vermittelt. Es sind moderne, japanische Kompositionen, die zweifellos von Europa beeinflusst sind, aber gerade das, was uns zuerst Japan nahe gebracht hat, ausdrücken: die Kirchschlittenreude. Mit dem beginnenden Frühjahr öffnen sich vor allen Dingen die Ausstellungen. Das Ereignis von Berlin ist die große Ausstellung von Menschen: „Das Wunder des Lebens“ in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm.

Die großen Kunstausstellungen lassen im allgemeinen noch auf sich warten. Interessant war die Frühjahrsausstellung, die die K. Kulturgemeinde im Stadthaus Wilmersdorf eröffnete. Gediegenes Können widmet sich hier besonders der deutschen Landschaft. Gustav Voelke, Curt Messerschmidt, Selma Schott, Robert Geyner, Max Schlichting u. a. heben sich mit ebenso kräftigen wie zarten Bildern, oder plastischen Landschaften aus abgelegenen Städten, Bergen oder Landwinkeln heraus. Unter den Bildhauern heben sich Fritz Hill durch einen Frauenkopf, Ernst Freese durch einen bräunlichen Jaguar. Wohlthuend ist, daß mit Ernst gearbeitet wird, und nicht mit Gewalt nach dem Ausdruck des heroischen Lebensgefühls unserer Zeit gesucht wird. Es meldet sich kein Krampf, sondern sicheres Mähen.

Es ist ja so, als ob jetzt wirklich ruhige Bewusstheit in das Kunstschaffen, in das Kunstschaffen unserer Zeit einzieht. Auch der Vortragsabend, den der Reichsverband der deutschen Schriftsteller den gefallenen Dichtern widmete, und in dem er nicht nur die Feiden feierte, sondern auch das Thema Kulturgebung in Zeitungen und Zeitschriften zur Sprache brachte, zeigte, daß man heute, wie auch das Schlußwort des Oberpräsidenten Aube bewies, genau weiß, wohin die Kultur geführt werden soll: in einen gesunden geistigen Kampf zur höheren Leistung: „Wir wollen lachende Menschen haben (!), die nichts anderes wollen als die positivste Form des deutschen Lebens zum Ausdruck zu bringen, den Nationalsozialismus und das Dritte Reich.“

Neue Erklärung für die Färbung der Tiere

Die Lehre vom Farbkonflikt — Psychologische Waffen

Von Herbert Schmitt-Carlén

Damit ein Mensch oder ein Tier im Lebenskampf sich behaupten kann, müssen sie von der Natur mit den dazu geeigneten Eigenschaften ausgestattet sein. Es war vor allem Darwin, der den Grundgedanken der Zweckmäßigkeit in diesem Sinne stark betont hat. Seine Auffassung, daß die Eigenschaften der Organismen durch das Überleben der für den Kampf ums Dasein am meisten Geeigneten bestimmt werden, hat dazu geführt, daß man jeder Eigenschaft einen Zweckmäßigkeitswert anzuschreiben suchte. Allerdings führte die Einseitigkeit dieses Grundgedankes zur Zurückdrängung eines anderen Gesichtspunktes. Es lassen sich nämlich in der lebenden Natur auch zahlreiche Grundformen feststellen, die einen ganz bestimmten Bauplan besitzen. Dieser braucht an sich nicht zweckbewußt zu sein, wohl aber gibt das von der Art und Weise, wie er bei den verschiedenen Arten ausgebildet wurde. Allerdings ist es unmöglich, sämtliche Eigenschaften von Pflanzen oder Tieren aus einer derartigen Zweckmäßigkeit zu verstehen.

So besitzen viele Tiere äußere Kennzeichen, wie Mähnen, Schwanzfedern, Kränze und Krallen, bunte Federn und eine Menge anderer Verzierungen, deren Zweckmäßigkeit höchst zweifelhaft erscheint. Sollten wir Darwin völlig recht geben, so würden nur solche Farben und andere bewirkende Eigenschaften zu erwarten sein, die im Kampf ums Dasein einen Vorteil bedeuten.

Welchen Vorteil sollten aber derartige auffällende Eigenschaften aufweisen? Vermag ein

Tier nicht viel leichter eine Beute zu beschleichen oder sich vor Feinden zu verbergen, wenn es sich ihnen gegenüber unsichtbar machen kann? Sehen wir nicht, daß die Natur überall die Mimikry begünstigt, die Anpassung in Farbe und Form, durch die das Tier innerhalb einer bestimmten Umgebung sich völlig den Blicken anderer Geschöpfe entzieht?

Jeder kennt Beispiele davon genug. Wir finden sie bei uns zu Hause an Kerbtieren und höheren Terebranten, man weiß, daß auf dem Grunde der See manche Fische, wie etwa die Plattfische, völlig die Farbe des Meeresbodens annehmen, die arktischen Geschöpfe die weiße, Wästenbewohner dagegen die gelbbraune Farbe ihrer Umgebung besitzen.

Gleichwohl bestimmt der Grundgedanke der Farbanpassung keineswegs vollkommen das Aussehen der Tiere. So ist, was nicht jedem bekannt sein wird, der Löwe an drei Stellen seines Körpers schwarzbraun gezeichnet, an der Mähne, am Schwanzbüschel und an den Ohren. Diese Markierungen fallen vor allem dann auf, wenn das Tier in Erregung gerät. Dann kräutert der König der Tiere seine Mähne, peitscht mit dem Schweif den Boden und stellt die Ohren so, daß sie nach vorn gerichtet sind. An Stelle der Schutzfarbe beherrscht nunmehr das Schwarzbraun das Aussehen des Tieres.

Zu den besten Beispielen der Mimikry gehören die Pflanzenteile gleichenden Körperformen und Farben der wandelnden Zweige und Blätter. Eine in Afrika lebende Art, *Idolum diabolicum*, sieht im Ruhezustand völlig im Blätter- und Zweigenwirrwarr verborren. Wird es aber berührt, so richtet es sich auf, wendet sich dem Feinde zu und streckt die Vorderbeine wie zwei Arme aus. Auf diese Weise wird eine Anzahl von Farben sichtbar — Rotbraun, Purpurbraun, Violett und Dunkelgrün —, die in der Anstellung verborren liegen.

Für die Bedeutung dieser Erscheinung hat kürzlich der englische Major Hingston eine interessante Erklärung geben zu können geglaubt.

Er sieht darin psychologische Waffen im Kampf ums Dasein und für den Kampf der Männchen um die Weibchen. Drohung und Einschüchterung sind oft nicht minder wichtig als Krallen, Hörner oder Zähne. Bei den Vögeln, wo es nur selten zu wirklichen Kämpfen kommt, genügt das ostentative Auftreten in den meisten Fällen zur Verreibung des Gegners.

Überall herrscht nach Hingston in der Tierwelt ein Gegensatz zwischen Farben und Formen während der Ruhe und in der Erregung. Unter normalen Verhältnissen sucht das Tier so wenig wie möglich aufzufallen, bei einem Angriff nimmt es dagegen ein schreckeinzigendes Aussehen an, es macht sich größer, bunter, auffällender. Farbe und Zeichnung eines Tieres bilden fast immer nur ein Kompromiß zwischen beiden Zuständen.

Man pflegt diese Auffassung als die Theorie des Farbkonflikts zu bezeichnen. Auffällende Farben und Zeichnungen, wozu noch Befiederung, Behaarung usw. kommen, sind daher nicht als Verzierungen, sondern als Kampfmittel anzusehen. Darwin erklärte dies alles aus der geschlechtlichen Zuchtwahl und vertrat die Ansicht, daß jene Farben usw. bei den Männchen so ausgesprochen auftreten, weil die Weibchen sich in ihrer Wahl beeinflussen lassen.

Der große englische Forscher stellte sich vor, daß z. B. die Federpracht des Pfau auf die Weibchen den gleichen faszinierenden Eindruck mache wie auf den Menschen. Richtiger wird man in diesem Aufnahm von Farben einen Ausdruck des feindlichen Dranges gegen rivalen — die aber gar nicht anwesend zu sein brauchen — zu sehen haben. Auf die Erregung kommt es an. Im Kampfe sind die Tiere wütend und aufgeregter. Das Ausdrucksbild dieser zornigen Erregung wirkt auf den Angreifer unmittelbar einschüchternd und furchterregend. Darum wird ein so sich bedrohend aussehendes Tier zunächst flüchten, weil die durch das Aussehen des andern ausgelöste Furcht anfangs die eigene Mut überwiegt. Das

Maß der Erregung und deren Auswirkung werden nämlich durch die jeweilige Lage bestimmt; erst diese gibt dem weiteren Verhalten eine bestimmte Bedeutung.

Nur der Mensch vermag sich den Einwirkungen der Umwelt zu entziehen. Er kann bestimmte Zwecke verfolgen, irreführen oder bluffen und sich ein Verstehen geben, das nicht aus der Lage, sondern durch seine Überlegungen bestimmt wird.

Farben und Zeichnung eines Tieres sind an sich kein Schutz- oder Kampfmittel, sondern eine Art von Ausdrucksorganen, die sein äußeres Bild zu ändern vermögen. Dadurch erweifen sie sich aber in zweiter Linie als geeignet für Schutz und Abwehr. Es läßt sich dies sehr gut durch einen Vergleich zwischen einem Menschen und einem Affengesicht zeigen. Wie der schon genannte Hingston betont, gibt es Affengesichter, in denen die gleichen Teile auffällig behaart sind, mittels deren der Mensch Ausdrucksbewegungen auszuführen pflegt.

Vor allem bei einem Wutanfall, der seinem ganzen Wesen nach eine nach außen gerichtete Entladung darstellt, zeigen sich die stärksten Bewegungen an sechs Stellen des Gesichts, nämlich an Kinn, an der Unterlippe, an den Augenbrauen, Nasenflügeln, an der Stirn und der Schädelskappe. An diesen Stellen — wozu bei dem Affen noch die Ohren kommen — tragen viele Angehörige dieser Tierart kleine Haarbüschel. Da die gleichen Gesichtsteile bei den Affen als Ausdrucksorgane dienen, wird es deutlich, daß die auffällende Behaarung gerade an ihnen das Ausdrucksbild verstärkt.

Dieser Vergleich erklärt noch eine interessante Erscheinung beim Menschen, die stärkere Behaarung des männlichen Gesichts, den Schnurr- und Vollbart. Wir haben darin konstitutionelle Ausdrucksorgane zu sehen, durch die der Ausdruck von Affekten noch unterdrückt wird. Die scharfen Gegenstände verstärken das Bild der Männlichkeit, denn Aggressivität gehört nun einmal zum Wesen des Mannes.

Aus der Landeshauptstadt

32 300 Karlsruher zogen um

Wohnungswechsel belebt die Wirtschaft / Vom kommenden Haushaltsplan der Stadt

Auch in der badischen Landeshauptstadt streiten April Offizier darum, der wichtigste Umzugsmonat zu sein. Den andern Monaten kommt in normalen Jahren eine weniger große Bedeutung zu. Jedoch waren auch schon von ihnen einige sehr beliebt, namentlich in den Jahren nach der Inflation, als wieder mehr Wohnungen und Geld zur Verfügung stand und die „Wanderlust“ allmählich wieder wie einst die „Haushaltungsvorstände“ und vielleicht noch mehr ihre Ehefrauen ergriff:

Es waren besonders umzugsreich in den Jahren 1924, 1926, 1927 und 1929 der November und 1928 der Mai. Von 1930 an waren aber stets April und Oktober die Karlsruher Haushaltungen zahlreicher als in jedem andern Monat „mobilisiert und transportiert“. In diesen beiden Monaten fanden seitdem jeweils zusammen rund 30 Proz. aller in dem betr. Jahre erfolgten Umzüge statt. 1934 waren es sogar beinahe 40 Proz. gewesen. Im Oktober 1934: 1044 Umzüge, d. i. die höchste Monatsziffer seit Kriegsende (für frühere Jahre fehlen die Aufzeichnungen). Im April wurden in den Jahren 1930 und den folgenden 550, 700, 880, 970 und 1934: 950 Umzüge bewerkstelligt. Im ganzen Jahre 1934 zogen fast 5200 Haushaltungen um. Das besagt, daß der Wohnungswechsel auch im Jahre 1934 (wie schon 1933) etwas nachgelassen hat. Im Jahre 1932 hatte er in der Nachkriegszeit mit 5800 Umzügen seinen Höhepunkt erreicht, auf den er vom Jahre 1925 an allmählich getriggen war. Das Jahr 1924 weist mit rund 2100 Umzügen den Tiefstand in der Nachkriegszeit auf. Wie sich

der Wohnungswechsel im Jahre 1935

gestalten wird, wird auch von dem Monat für Monat zur Verfügung stehenden Wohnungsangebot abhängen. Zu vermuten ist, daß er kaum lebhafter sein wird als im Jahre 1934. Darf man doch wohl annehmen, daß der größte Teil der in Kriegs- und Nachkriegszeit geplanten Umzüge nunmehr nachgeholt ist, und daß andererseits das, was an Haus- und Wohnungsplätze seit 1914 dem Hausbesitz auszuführen nicht möglich war, nunmehr zum größten Teil — dank der weitgehenden Stützungsmaßnahmen der Reichsregierung und der Stadtverwaltung — ebenfalls nachgeholt ist, so daß die Tatsache „der Hausbesitzer läßt ja nichts machen“ wohl bald „nur noch“ in ihrer Häufigkeit wie etwa anno 1913 zur Aufgabe des bisherigen Heims führen wird.

Aber nicht nur Haushaltungen ziehen um, auch viele Einzelstehende lieben die Veränderung. Sie waren in den letzten Jahren etwa halb so zahlreich wie die im Familienverbande Umziehenden. Auch die „Einzelstehenden“, fast lauter Ledige, bevorzugen Oktober und April für den „Zimmerwechsel“. 1934 erfolgten im April über 1300 solcher Umzüge.

Insgesamt zogen innerhalb Karlsruhes im Jahre 1934 (also die in Haushaltungen lebenden Personen und die Einzelstehenden) 32 300 Personen um, d. i. etwa 21 Proz. der Gesamtbevölkerung — eine ungeheure „Wanderung“ innerhalb einer Stadt. Für rund 5200 Haushaltungen rollten Möbelwagen, Kofferkofferwagen, Lastautos durch Karlsruhes Straßen! Der

Umsatz solcher „Wanderung“ besagt rechnerisch nichts weniger, als daß

im Verlaufe von 4 bis 5 Jahren jeder Karlsruher Einwohner innerhalb der Stadt einmal umgezogen ist.

Und dabei sind die Karlsruher nicht etwa die „ärstlichen Zugvögel“. Schlägt man den letzten Jahrgang (für das Jahr 1933) des Statistischen Jahrbuchs deutscher Gemeinden auf, so findet man, daß in einer Reihe von Städten, soweit sie dem Gemeindetage über den Umzug berichten konnten, von je 1000 Einwohner ebensoviel oder noch mehr Personen als hier die Wohnung wechselten, z. B. auch in Stuttgart, Heidelberg, noch mehr in Freiburg (Mannheim hat nicht berichtet).

Solcher Massenwohnungswechsel innerhalb eines Jahres bringt der „Wirtschaft“ eine ganz gewaltige Vermehrung ihrer Tätigkeit, selbst

wenn man nur die umziehenden Haushaltungen in Betracht zieht. Nicht die das Expeditionsgewerbe hat den Nutzen davon; seine Tätigkeit tritt nur augenfälliger in Erscheinung als die der andern beteiligten Erwerbszweigen. So kann es einer Stadtverwaltung, die ja das größte Interesse daran hat, daß Handel und Gewerbe innerhalb ihres Gebietes voll beschäftigt sind, nur erwünscht sein, wenn jeder Haushalt nach seiner finanziellen Leistungsfähigkeit möglichst reichlich seine Wohnungswünsche befriedigt und damit dem Glücksempfinden möglichst nahe kommt, das nun mal vom bescheidenen, erfüllbaren Wünschen entsprechenden Wohnen ausgeht.

Angabe von Stadtgartenjahreskarten an Schüler hiesiger Privatschulen. Wie das städtische Nachrichtenamt mitteilt, hat der Stadtrat beschloffen, Jahreskarten zum Besuch des Stadtgartens zum ermäßigten Preise von 2,50 RM. auch im Wirtschaftsjahre 1935 (1. April 1935 bis 31. März 1936) den Schülern hiesiger Privatschulen, gleichwie den Schülern der städtischen und staatlichen Schulen, auf Vorlage eines Ausweises der Anwartschaftsleitung oder ihres Klassenlehrers abzugeben.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Acapulco

Kreuzer „Karlsruhe“ lief am Montag um 10 Uhr in Acapulco ein. Zur Begrüßung hatten sich zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie in der Hauptstadt Mexikos mit dem deutschen Gesandten an der Spitze eingefunden. Als der Kommandant an Land ging, um die üblichen Besuche bei den Behördenvertretern zu machen, wurde er von der mexikanischen Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt. 250 Besatzungsmitglieder, Offiziere und Mannschaften, werden auf Einladung der deutschen Kolonie der Hauptstadt einen Besuch abstatten. Die Abfahrt nach Mexiko-Stadt erfolgte Dienstag früh. Die deutschen Seeleute werden bis Samstag in der mexikanischen Hauptstadt bleiben. Es sind zahlreiche Festlichkeiten vorgesehen. Der Kriegsminister hat die Offiziere zu einem Frühstück eingeladen. Die Besatzungsmitglieder werden in der Hauptstadt bei deutschen Volksgenossen in Privatquartieren wohnen. Der Besuch des Kreuzers hat bei allen Deutschen Mexikos große Freude ausgelöst.

Ministerialrat Federle ins Reichserziehungsministerium berufen. Ministerialrat Pg. Siegfried Federle, der seit zwei Jahren die Abteilung Berufs- und Fachschulwesen im Badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts leitete, ist als Leiter der Abteilung Berufs- und Fachschulwesen ins Reichserziehungsministerium nach Berlin berufen worden.

Einstellung des Postanweisungs- u. Verkehrs nach Luxemburg. Der Postanweisungs-, Nachnahme- und Postanfragsverkehr sowie Postüberweisungsverkehr aus Deutschland nach Luxemburg ist mit sofortiger Wirkung eingestellt worden.

Berufsjubiläen

Rechtsanwalt B. Brombacher, Geschäftsbereiter der Fachgruppe Rechtsanwälte des BNSD, und derzeitiger Vorsitzende der Badischen Anwaltskammer, feierte am 31. März sein 25jähriges Berufsjubiläum. Am 31. März 1910 ließ sich der verdiente Jurist als Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht nieder, seit 2. Februar 1930 ist er Mitglied des Vorstandes der Badischen Anwaltskammer. Im Zuge der Nationalsozialistischen Revolution ist er am 29. März 1933 zum Vorsitzenden des Kammerverbandes berufen worden, seit Mai 1933 führt er außerdem die Geschäftsräume des BNSD. Wir empfehlen unsere besten Glückwünsche.

In den Berlin-Karlsruher Industriewerken konnten am 1. April die Herren Betriebsleiter Oberingenieur Albert Wolff und Konstruktionsleiter Ingenieur Wilhelm Gertert ihr 25jähriges Berufsjubiläum feiern. Von Seiten der Belegschaftsmitglieder wurden den Jubilaren entsprechende Ehrungen zuteil. Besondere Ehrungen werden seitens der Direktion am Tage der nationalen Arbeit am 1. Mai d. J. folgen.

Frau Frieda Koller konnte dieser Tage auf eine 25jährige Tätigkeit in der Blumenfabrik Heinrich Falke in Karlsruhe zurückblicken.

Fräulein Martha Thews, Einkäuferin bei Geschwister Knopf, für die Abteilungen Bedewaren und Bijouterie, feiert am 3. April ihr 25jähriges Dienstjubiläum. In den langen Jahren ihrer Tätigkeit war sie ihren Arbeitskameradinnen und -kameraden ein Vorbild treuer Pflichterfüllung.

Das Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung / 25 Prozent der Hauszinssteuer für 2 Jahre als Reichsarl. i. h.

Das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues, über dessen Ankündigung wir bereits berichtet, ist ganz überraschend erschienen. Es steht in engem Zusammenhang mit dem Gesamtproblem der Arbeitsbeschaffung, für deren Finanzierung sich ja mit dem allmählichen Ablauf der großen Programne neue Fragen erheben. In einem Teil sind sie durch die Privatinitiative zu lösen, aber auf dem Gebiet des Wohnungsbaus erlaubt die Regierung sich, weitere öffentliche Unterstützung nicht verlangen zu können. Durch das Gesetz werden einmal 50 Mill. RM. aus den für Ehestandsdarlehen bereitgestellten Mitteln der Kleinfriedlung und dem Kleinstwohnungsbau zugeführt. Die weitere Benutzung der vorerwähnten 25prozentigen Senkung der Hauszinssteuer zur Aufbringung einer Anleihe bedeutet, daß dem Reich jährlich 150—200 Mill. RM. an konsolidiertem Kapital aufstehen, die den gleichen Zwecken dienen sollen. Wichtig ist, daß durch diese Regelung — die für 1935 und 1936 gilt — nicht mehr eine Finanzierung kurz- oder mittelfristiger Art notwendig ist, sondern sofort eine langfristige erfolgt.

Für den Hausbesitz bedeutet das Gesetz, daß die 25prozentige Senkung der Hauszinssteuer für ihn zwei Jahre lang nicht als Entlastung seiner Ausgabenbeite auftritt. Er muß die bisherigen Zahlungen weiter leisten, aber mit dem Unterschied, daß sie im Betrage der 25 Prozent keine Steuer mehr, sondern Einzahlungen auf eine Anleihe sind.

Die Formulierung, daß der Senkungsbetrag „dem Reich als verzinste Anleihe insbesondere zum Zwecke der Kleinfriedlung und des Kleinstwohnungsbaus zur Verfügung zu stellen“ ist, besagt ganz deutlich, daß hier die Umwandlung einer bisherigen Steuer in Kapital erfolgt, das dem Hausbesitz verbleibt und verzinst wird. Das ist vermögensmäßig sehr wichtig, wenn sich auch, wie gesagt, kassenmäßig zunächst gegenüber dem bisherigen Zustand keine Veränderung ergibt.

Der wesentliche Inhalt des Gesetzes ist dieser:

§ 1. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, aus dem Sondervermögen, das zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 in der Fassung des Zweiten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen vom 24. Januar 1935 gebildet worden ist, einen Betrag bis zu 50 Mill. RM. für Zwecke der Kleinfriedlung und des Kleinstwohnungsbaus zu verwenden.

§ 2. Den Betrag, um den sich die Gebäudeeinkommensteuer in den Rechnungsjahren 1935 und 1936 gegenüber dem Rechnungsjahr 1934 vermindert, haben die Steuerpflichtigen dem Reich als verzinste Anleihe insbesondere für Zwecke der Kleinfriedlung und des Kleinstwohnungsbaus zur Verfügung zu stellen.

§ 3. In den Rechnungsjahren 1935 und 1936 ist die Gebäudeeinkommensteuer einschließlich des im § 2 bezeichneten Anleihebetrages nach den für das Rechnungsjahr 1934 geltenden Vorschriften zu entrichten. Entgegenstehende landesrechtliche Vorschriften werden aufgehoben. 25 v. H. der nach Abs. 1 entrichteten Beträge sind von den Debestellen an das Reich als Einzahlung auf die Anleihe abzuführen.

§ 4. Der Reichsminister der Finanzen erklärt im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften. Ueber die Verwendung der Beträge, die in Durchführung dieses Gesetzes für Zwecke der Kleinfriedlung und des Kleinstwohnungsbaus zur Verfügung gestellt werden, bestimmt der Reichsarbeitsminister.

§ 5. Dieses Gesetz tritt am 31. März 1935 in Kraft.

10 MINUTEN

die für Jahre Ihre Zufriedenheit bestimmen!

Opel-Wagen überall und zu jeder Tages- und Jahreszeit zuverlässig ihre Arbeit leisten zu sehen — das ist für Sie selbstverständlich. So groß ist das Vertrauen, das Opel genießt, so umfassend ist die Anerkennung, die Opel-Wagen finden, daß man vergißt, nach den Gründen zu fragen. Sie sollten es aber dennoch tun! Sie sollten sich nicht damit begnügen, bei jedem vorbeifahrenden Opel den leisen und weichen Gang des Motors, die tadellose Straßen- und Kurvenlage, das verblüffende Anzugsvermögen, die schöne und dabei so zweckmäßige Gestaltung des ganzen Fahrzeuges festzustellen. Zehn Minuten reichen aus, um Ihnen mehr als das zu zeigen. Benutzen Sie diese kurze Zeitspanne, um bei Ihrem

Opel-Händler auch die gediegene, reichhaltige Ausstattung, die sorgfältige Verarbeitung des ausgesuchten Materials, die ungewöhnliche Geräumigkeit des Wageninnern und alle die anderen Einzelheiten zu prüfen, die in ihrem ganzen Umfange erst bei eingehender Betrachtung erkennbar sind. Dann wissen Sie: Opel-Wagen sind auch in Ausstattung und Komfort der gesunde Maßstab für Automobilwert.

Beginnen Sie daher mit der Prüfung des Wagens, den Sie sich anschaffen wollen, bei Opel und verlangen Sie eine unerbittliche Probefahrt. Sie werden unaufgefordert befähigen, daß sich die zehn Minuten, die Sie darauf verwandten, wirklich ehrlich gelohnt haben!

OPEL

der Zuverlässige



Opel 1,2 Lit. ab RM 1850.- Wagen mit Opel Synchro-Federung: Opel »Typ Olympia« RM 2500.- Opel 1,3 Lit. ab RM 2850.- Opel 6 Zylinder ab RM 3600.- Preise ab Werk Adam Opel A. G. Rüsselsheim a. M.

Zum Geburtstag des Führers Geburtstagsfeier der Wehrmacht am 20. April

Für die Feier des Geburtstages des Führers und Reichsführers am 20. April hat der Reichswehrminister bestimmt, daß bei allen Einheiten am 20. April vormittags Appelle innerhalb der Truppe mit Ansprachen der Standortältesten bzw. Kommandeure usw. stattfinden haben. Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmachtverwaltung sind zu diesen Appellen heranzuziehen. Von Paraden und Zapfenstreichungen soll abgesehen werden. Die übliche Regelung des Dienstverhaltens der Wehrmacht wird dadurch nicht berührt.

Reichsberufswettkampf

170 000 Jungangestellte beteiligt

Mit besonderem Interesse werden die Ergebnisse des diesjährigen Wettkampfes erwartet. Von den Berufsgruppen der Angestellten liegen bereits einzelne Ergebnisse vor. Insgesamt wurden rund 170 000 Jungangestellte erfaßt. Davon stellten die Kaufmannsgehilfen 75 000, die Büro- und Behördenangestellten 75 000, die Techniker 4500 (ohne Fachschulung) und die weiteren Angestellten 83 000.

Als einem Teil bereits durchgeführter Prüfungsaufgaben ist zu erleben, daß Erfindungsgeist gefördert wurde. Besonders fällt auf, daß die Kenntnis wirtschaftspolitischer und politischer Vorgänge gegenüber dem Vorjahre bedeutend gewachsen ist. Ausnahmslos fast konnte jeder Prüfling Antwort auf die ganze Nation anstehende Fragen geben. Kein Beruflich gesehen ist von der Ueberzahl jedoch noch sehr viel zu tun. Die Kenntnisse um die deutsche Rechtschreibung, das kaufmännische Rechnen und auch die Warenkunde lassen bei manchem Teilnehmer Mängel erblicken.

Zur Errichtung der deutschen Reichsjustizverwaltung Feier im Schwurgerichtssaal

Anlässlich der am 1. April erfolgten Errichtung der deutschen Reichsjustizverwaltung versammelten sich die Beamten der hiesigen Gerichte, der Staatsanwaltschaft und Vertreter der Rechtsanwaltschaft im feierlich geschmückten Schwurgerichtssaal zu einer Feier, in der Senatspräsident Dr. Göttinger das Wort ergriff, um die Bedeutung des Ueberganges der Rechtspflege auf das Reich zu würdigen.

Dieser Uebergang sei für das Volk wie für die Rechtspflege von gleich großer Bedeutung. Mit tatkräftiger Hand habe der Führer und Reichsführer dem bisherigen unhaltbaren Zustand der Rechtsverwaltung ein neues Gesicht gegeben. Die babylonische Rechtsverwaltung überleitet in die Reichsjustizverwaltung des Reiches und damit ein folgerichtiger Gedanke der Vereinheitlichung des Rechtsgedankens verwirklicht. Worte des Dankes schulden wir den Männern, die in der Rechtspflege ihre besten Kräfte eingesetzt haben. Wir wollen versprechen und geloben, alles zu tun, um die Gedanken und Worte des Führers, Einheit und Recht und Freiheit wachzuhalten. Wir wünschen, daß unsere babylonische Heimat unter seinem Führer und Reichsführer unter seiner Führung und Reichsführung eine schöne und erfolgreiche Tage erleben mögen, und daß unter aller Sehnen in Erfüllung gehen möge. Der Redner schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil“, in das die Versammlung einstimmte.

Anschließend erfolgte die Rundfunkübertragung des Staatsaktes aus der Staatsoper in Berlin.

Der Begriff Sammelbestellung

Eine Entscheidung des Reichswirtschaftsministers.

Es war Jahre hindurch bestritten, was als Sammelbestellung anzusprechen ist. Der Reichswirtschaftsminister hat sich jetzt dahin entschieden, daß gegen Sammelbestellungen, die in einer Sendung an den Sammelbesteller ausgestellt werden und bei denen dem Sammelbesteller lediglich der handelsübliche Mengenrabatt und der gesetzlich zulässige Barabbatt gewährt werden, Bedenken nicht geltend zu machen sind. Das Ministerium hat weiterhin betont, daß zwar ein gesetzliches Erfordernis zur Umlegung der Rabatte auf die Mitbesteller nicht besteht, jedoch es als erwünscht bezeichnet werden muß, wenn eine derartige Umlegung erfolgt. Es tritt dadurch eine Verbilligung ein, die allgemeinwirtschaftlich zu begrüßen ist. Verschiedentlich ist darauf hingewiesen worden, daß die REW, und DLF, Sammelbestellungen in den Betrieben als unzulässig bezeichnen hätten. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Die Reichsorganisationsleitung der REW, hat vor kurzem festgestellt, daß es den Betriebszellen-organen verboten ist, Sammelbestellungen zu organisieren. Dieses Verbot erstreckt sich jedoch selbstverständlich nicht auf die Betriebsgefahrschaften, da Sammelbestellungen durch die Gefahrschaftsmittelglieder nicht zu beanstanden und gesetzlich erlaubt sind.

Kameradschaftstreffen

des 1. Bad. Landst.-Batt. XIV/4 Karlsruhe

Die 20jährige Wiederkehr verlustreicher Kämpfe des Bataillons gab insbesondere Veranlassung zu einer Wiedersehensfeier, die in der Weidenhalle stattfand. Kameradschaftsführer Franz Bruder begrüßte die alten Frontkämpfer und feierte ihre unbefriedigbaren Verdienste für das Vaterland. Den gefallenen Kameraden galten besonders feierliche Worte. Das Kameradschaftsorchester, bestehend aus lauter Kameraden, spielte anschließend das Lied von guten Kameraden. Diese erhabenden Augenblicke wurden noch gesteigert durch das Gesangsquartett „Postafia“, das mit einigen Chören zu großem Beifall hinriss. Hauptmann d. V. Göttinger, gedachte in bewegter aufgenommenen Worten der großen Verdienste des greisen Feldmarschalls von Hindenburg und seines Volkshelden Adolf Hitler. Das Deutschland- und das Dort-Wesfel-Lied beendeten die eindrucksvollen Ausführungen. Unermüdet und in unheimlichster Weise füllte die Hantkapelle immer wieder die Reihen aus und gab Beweise ihrer Kunst. Der Kommandeur aus den Augusttagen 1914, Oberst v. Pilgrim, von den Kameraden aufs wärmste begrüßt, erinnerte an die gemeinsam erlebten Stunden, feierte den wiederauferstandenen Geist von Potsdam und betonte das unbestreitbare Recht auf Wiederherstellung einer deutschen Armee zur Verteidigung unseres Vaterlandes. Oberst von Pilgrim würdigte den geradezu vorbildlichen Kameradschaftsgeist des Landsturmbataillons, der nicht zuletzt auf die unermüdete Tätigkeit seines Kameradschaftsführers Franz Bruder zurückzuführen sei.

Nachdem Kamerad Hug vom Hauptauschuß der Leibgrenadiere die Grüße und Wünsche überbracht und Kamerad Siegel zum geschäftlichen Teil noch einige Ausführungen gemacht hatte, wurde der von der ganzen Kameradschaft mit Spannung erwartete Lichtbildervortrag des Kameraden Dr. Günner in die Wege geleitet. Kamerad Dr. Günner schenkte weder Mühe noch erheblichen Geldaufwand, um die Zusammenfassung der Bilder zu erreichen und dadurch ein fast reißendes Bild von den Kämpfen des Bataillons wiederzugeben. Offiziere und Mannschaften, die anwesend waren, sahen sich wieder im Schützengraben oder an der Gulaschkanone usw.

Es war eine Stunde wunderbaren Erlebens. Kamerad Dr. Günner, der die Bilder erläuterte, erntete starken Beifall.

Sport-Rundschau

Gepäckmarsch in Karlsruhe

Die Winterarbeit der Reichsathleten hat nun ihr Ende gefunden. Die angesammelten Kräfte und Erfahrungen werden jetzt in der beginnenden Wettkampfszeit eingesetzt werden. Als erste Veranstaltung des Jahres führt der Kreis Karlsruhe einen Gepäckmarsch durch, über die Strecke von 25 Kilometer, mit einer Belastung von 25 Pfund. Es ist eine traditionelle Straße, die diese Veranstaltung nimmt, die Landstraße Karlsruhe-Nastatt, auf der in Vorkriegszeiten unsere Grenadiere zum „Vorshheimer“ hinausmarschierten. Es ist ein schönes Zusammentreffen, daß nach der Wiedererrichtung der allgemeinen Wehrpflicht die erste Veranstaltung ein Gepäckmarsch ist, der sich dabei noch einer Strecke bedient, die die Verbindung zur alten Wehrmacht lebendig werden läßt. Start und Ziel ist der RFB-Platz. Von hier führt die Strecke durch die Hardstraße, Durmersheimer Str., Grünwinkel auf die Landstraße Karlsruhe-Nastatt. Bei Kilometerstein 78,5 ist der Wendepunkt und es geht auf gleichem Wege wieder zurück zum RFB-Platz, wo auf der Bahn die letzte Runde marschiert wird.

Am nächsten Sonntag werden die Mannschaften der Polizei und des Arbeitsdienstes in Wettkampf treten, hinzu kommt die wohl beste Mannschaft aus Spritzlerkreisen, die Mannschaft des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Karlsruhe, wozu noch einzelne Käufer der anderen Vereine kommen werden.

Trainingsgemeinschaft Karlsruhe. Der Beginn der wöchentlichen Übungsstunden in der Hochschulfachschule wird auf 6 Uhr verlegt und gleichzeitig mit dem Leben im Freien begonnen. Zutritt zu den Übungsstunden ist frei und jederzeit gestattet. Sportinteressenten werden aus diesem Anschauungsunterrichte stets Nutzen ziehen.

Deutschlandflug 1935

Die Streckenführung — 4. Flugtag über Baden
Der Deutsche Luftsportverband hat jetzt die Streckenführung zum „Deutschlandflug 1935“, der vom 27. Mai bis zum 2. Juni durchgeführt

Der Endkampf beginnt

Die ersten Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft

In allerletzter Stunde haben sich auch der VfL. Benrath am Niederrhein und der letztjährige deutsche Meister Schalke 04 in Westfalen die offizielle Bekräftigung als Gaumeister geholt und damit die Reihe der 16 deutschen Gaumeister vervollständigt. Genau wie vorgesehen, können am ersten April-Sonntag die Endrundenspiele um die deutsche Meisterschaft beginnen, die bekanntlich genau wie im Vorjahr von fünf Gruppen gehen werden. Es gibt also vier Gruppen mit je vier Mannschaften, man trägt innerhalb dieser Gruppen Vor- und Rückspiele aus, und die vier Gruppenmeister kommen in die Vorrundenspiele. Von diesen vier Mannschaften scheiden dann sofort die beiden Unterlegenen aus, während die beiden Sieger im Juni das Endspiel bestreiten werden. Die Zusammenlegung der vier Gruppen ist bekannt, wir können uns also gleich mit dem Spielplan für den ersten Sonntag beschäftigen:

- In Karlsruhe: VfR. Mannheim — VfR. Köln
- In Elberfeld: VfL. Benrath — Phönix Ludwigshafen
- In Nürnberg: Sp. Fürth — 1. SV. Jena
- In Hanau: Hanau 93 — VfB. Stuttgart
- In Berlin: Hertha/VSC. Borsw. — Ras. Gleiwitz
- In Chemnitz: Polizei Chemnitz — VfR. Jüterburg
- In Gelsenkirchen: Schalke 04 — Stettiner SC.
- In Altona: Eintracht Altona — Hannover 96

Es erscheint nicht angebracht, schon vor Beginn der Spiele von diesem oder jenen Favoriten zu sprechen. Man könnte sich da zu leicht auf Glanzleistungen und nachher unangelegene Uebertragungen erleben. Vorkünftig ist die Frage nach den vier Gruppensiegern nicht zu beantworten. Man muß erst einmal den ersten, vielleicht auch noch den zweiten Spieltag abwarten, dann wird man schon etwas klarer sehen und sich vor allem ein Bild über die Form der 16 Meisterschaftsanwärter machen können. In diesem außerordentlichen Feld befinden sich viele kampfstärkige Mannschaften, die unter Umständen sehr weit vorne enden könnten. Es kommt ganz darauf an, wie sie

„harten“. Ein guter Start bringt Selbstvertrauen und Zuversicht und befähigt zu höchsten Leistungen. Entsprechend vorbereitet sind wohl alle Mannschaften.

Die letzten Gesellschaftsspiele hat man mit halber Kraft gespielt, lediglich um die Spieler in Kondition zu halten. Nun wird es aber ernst. Die Spiele um die „Deutsche“ erfordern viel Einsatzbereitschaft, Hingabe und Siegeswillen. Die Geanerschaft ist groß und stark und die Erfolge werden nur bei jenen Mannschaften sein, die die genannten Eigenschaften mitbringen und ihre Leistungsfähigkeit in den nächsten Wochen zu steinern vermögen. Als Lohn winkt die Teilnahme an der Vorrundenspiele und wer einmal so weit ist, wer zu den „Lebten Vier“ zählt, der kann die höchsten Erwartungen hegen.

Gruppe 4
VfR. Mannheim — VfR. Köln
VfL. Benrath — Phönix Ludwigshafen
Die Meister der Saue Niederrhein, Mittelrhein, Südwest und Baden sind in der Gruppe 4 vereinigt. Der VfL. Benrath hatte bereits im vergangenen Jahr die Meisterschaft seines Gaues inne, die anderen Mannschaften stehen erstmalig, seit es die Meisterschaft in dieser Form gibt, in den Endspielen. Man traut den in vielen Großkämpfen erfahrenen Benrathern sehr viel zu, viel „Mennung“ herrscht auch für den VfR. Mannheim, während eigenartigweise mit Phönix und Köln weniger gerechnet wird. Man wird aber gut tun, auch den Phönix und die Domstädter nicht zu unterschätzen.

- 1. Flugtag: Berlin-Tempelhof—Dresden—Görlitz—Ratibor—Gleiwitz—Breslau—Guben.
- 2. Flugtag: Guben—Frankfurt/Oder—Schneidemühl—Danzig—Allenstein—Insterburg—Elst—Kositten—Königsberg.
- 3. Flugtag: Königsberg—Stolz—Ewinemünde—Stettin—Hamburg—Kiel—Flensburg—Westerland—Bremen.
- 4. Flugtag: Bremen—Dortmund—Duisburg—Aachen—Köln—Bonn—Koblenz—Trier—Saarlouis—Saarbrücken.
- 5. Flugtag: Mannheim—Heidelberg—Karlsruhe—Stuttgart—Offenburg—Freiburg (Br.).
- 6. Flugtag: Freiburg—Konstanz—Bad Tölz—München—Regensburg—Meiningen—Erfurt.
- 7. Flugtag: Erfurt—Gemmünz—Leipzig—Halle—Schkeuditz—Magdeburg—Brandenburg—Berlin-Tempelhof.

Portugals Olympia-Komitee trat in Lissabon unter dem Vorsitz seines Präsidenten zu einer Tagung zusammen, auf der über den Stand der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Berlin 1936 Bericht erstattet wurde.

Beim internationalen Tennisturnier in Cannes schied die Deutsche Frau Staff im Damen-Doppel zusammen mit Frau Deutsch durch eine 4:6-Niederlage aus. Im Herren-Doppel trugen Elmer Mentzina einen hart erkämpften Sieg in der Schlussrunde davon.

In München werden am 12. April wieder Berufsboxkämpfe ausgetragen. Den Hauptkampf bestreitet der deutsche Leichtgewichtmeister Stegemann-Berlin gegen den Mannheimer Nubi Schmidt. Bei den am gleichen Tag in Magdeburg stattfindenden Kämpfen stehen sich im Hauptkampf Ernst Fiskala und Arthur Polier gegenüber.

Loheland-Gymnastik-Vorführung

Von den allzuvielen Gymnastik- und Tanzschulen, die vor und nach dem Krieg wie Pilze aufschossen, hat sich die schon 1912 gegründete Schule Loheland, nun in der Rhön, durch alle Fähigkeiten des Krieges, der Inflation, der Umstände lebensfähig und wirkend gehalten. Ein Zeugnis ihrer derzeitigen Leistungsfähigkeit stellte ihr am Montag in dem sehr gut besetzten Saal des Karlsruher Studentenbause eine aufschlussreiche Vorführung aus. Sie zerfiel in einen spielerischen, in einen theoretisch aufklärenden und in einen ausgedehnten angewandten Teil. Eine Dame, wohl die Leiterin, legte in klaren und klugen Zeit- und Grundrissen Ziel und Zweck der Loheland-Gymnastik dar. Hiernach handelte es sich bei diesem ausgeprochenen Erziehungswert nur um Gymnastik, und zwar um deutsche Gymnastik, nicht um Tanz, Turnen oder Sport. Es strebt die Einordnung in die musische Ausbildung an. In einem Duzend Nummern wurde die Lehre in die Tat überführt. Von einer abschließenden Mädchenschau, einzeln und in Gruppen, wurde gezeigt: das Gehen, das Laufen das Schwingen, das Federn, Stab- und Angelübungen, wobei die Bilder mit den Kupferstücken mit zu dem Unmutigen und Lieblichen gehörten, was wir je in Gymnastik gesehen haben. Die atemrhythmischen Übungen entziehen sich mehr oder minder einer Nachprüfung, um so stärker wirkten Sprünge mit Sprunggerichten, das Ballspiel und die Sprünge. In ihrer Einfachheit erst recht hinreichende Volkstänze bildeten sozusagen die praktische, trefflich bestandene Schlussprüfung — Die sehr feierlich aufgenommene Vorführung vermittelte fraglos gehaltvolle erzieherische und bealüdende ästhetische Werte.

J. Br.

Im Gloria: Ein Falscher Fußsiger

Dieser „Falsche Fußsiger“ ist überzeugender Beweis dafür, daß man auch mit wenig finanziellen Mitteln, gestützt auf schauspielerische Kräfte, einen Film, und zwar einen reizenden Film machen kann. Ist es im Aufwand wenig Neues, sind es auch Darsteller, die allwöchentlich in allen Leinwandpremierren vertreten sind, so scheint doch diesmal eine besondere Laune, eine gelächte Hand in der Spielleitung alles mit einem belebenden Zauberstab berührt zu haben.

Der Handlung liegt zugrunde ein falscher Fünfsigmarischer, und seine Wirkungen setzen des Lebens Brunnenrad in Bewegung, das nun aberhand Tragikomisches, Heiteres und Schlammi-düsteres aus der unerhöflichen Tiefe hervorholt. Dies sehr zu Ruh und Frommen, und nicht zuletzt zur tiefinneren Erhebung des Zuschauer psychologisch launig durcheinander hingespült. So z. B. die reizende Szene des Ehepaars, das mit dem Geld nicht rechnen kann und sich an des Täufelings Sparbüchse für die Tauffeier sanziert. Ueberausend und von einer neuen Seite erscheint Theo Ringen, diesmal als Ehegatte und Vater zugleich. Wie er das Kind einschläfert, wie er Sauerkraut einkauft und unter dem Ehepartner kauft, unvergessliche heitere Eindrücke! Glänzend ergänzt sich Käthe Haack als seine Partnerin, sehr diesjährig und energisch im Ehebett. Auch Georg Alexander, Adele Sandrock, Walter Steinbeck, Hilde Hildenbrand, Max Gültorf haben gut an den ihnen mit Bedacht zugewiesenen Plätzen. Die Hauptrolle hat Lucie Englisch inne. Man möchte ihr den Untertitel beilegen „Das Stimmchen“. Die kleine Schauspielerin mit dem großen Vermögen, den Weisensstyp Hunderttausender darzustellen, gibt diesem Film ganz sein eigenes Leben.

Die Gesamtleistung: Ein gut abgewogenes Werk gut gekonnter Filmkunst, das allen etwas vermittelt und als Muster eines heiteren Films hingestellt sei, der nicht am Verfinnlichen vorbeigeht und sich andererseits nicht in leichter Blödelei und Alberlei verplumpert! — hei. —

Der Reichsjugendführer zur Einführung

Der Reichsjugendführer zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Reichsjugendführer Waldur von Schirach äußert sich in „Wille und Macht“, der Führerzeitung der nationalsozialistischen Jugend, über die Stellung der Hitlerjugend zur allgemeinen Wehrpflicht wie folgt: Darfbarer Deutscher begrüßt die in der Hitlerjugend geeinte deutsche Jugend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens in Europa. Darüber hinaus steht die deutsche Jugend im Heer eine allgemeine große Erziehungskräfte zu Führern und Sozialismus. Der Entschluß der Reichsregierung bedeutet für das junge Deutschland den Schlüssel zur der wehrlosen und damit ehrlose Weimarer Epoche. Die Hitlerjugend wird im Rahmen des neuen gewaltigen Erziehungswerkes unseres Führers so wie bisher ihre Pflicht erfüllen.

Tagesanzeiger

- Mittwoch, den 3. April 1935
- Bad. Staatstheater: 15 Uhr: Tanae mit Orchester, 20 Uhr: Tanzabend mit Orchester.
- Bad. Anstaltverein: Sonderausstellung Professor S. Willma.
- Galerie Moos: Sonderausstellung Albert Kehler.
- Gloria: Ein falscher Fußsiger.
- Hef: Oberwachtmeister Schwefel.
- Poli: Liebe nach Noten.
- Schauburg: Die bösen Buben im Wunderland, III: Todswort.
- Kabarett Roland: Neues Programm. Ernst Grimm und Joe Nitro.
- Löwenraben: Mitter Meisnauae spielt.
- Weinhaus Inkt: Dausfrauenmadmittaa.
- Parfischlöble Durlach: Tanae.
- Kaffee Museum: Tanaabend.
- Sozialisationsvortrag: 20 Uhr: Erbvermächtnis. 4

Frauenbeilage

Die Frau im Vertrauensrat

Obwohl der weitaus größte Teil der schaffenden Frauen heute noch im industriellen Arbeitsleben steht, ist bis jetzt vom Wesen der Frau aus in ganz verschwindendem Maß die verantwortliche Mitarbeit der Frau verwirklicht worden. Wenn in den Richtlinien für die Vertrauensratswahlen gefordert wird, daß weibliche Gefolgschaftsmitglieder in angemessener Zahl bei der Vorkonferenz zu berücksichtigen sind, so geht die Deutsche Arbeitsfront dabei von den folgenden Voraussetzungen aus: Jede Arbeitskraft, gleich, ob sie dem Mann oder der Frau gehört, ist wertvollster Bestandteil des deutschen Volksgutes und wird vom nationalsozialistischen Staat geschützt. Die Deutsche Arbeitsfront hat daher in ihrer Zentralstelle das Frauenamt geschaffen und ihm die Aufgabe übertragen, die Belange aller berufstätigen Frauen über 21 Jahre zu vertreten. Vergewöhnlich man sich einmal, was gerade in der vergangenen Zeit auf dem Gebiete der Frauenarbeit gesündigt wurde, so erkennt man, wie umfassend die Arbeit sein muß, die das Frauenamt der D.A.F. zu leisten hat, wenn es seinen Aufgaben gerecht werden will. Zur reiblosen Durchführung dieser Aufgaben hat das Frauenamt der D.A.F. in allen Betrieben, in denen Frauen schaffen, eine Vertrauensfrau ernannt. Daß diese Vertrauensfrau gleichzeitig Mitglied des Vertrauensrates sein muß, ist deshalb selbstverständlich, weil 1. die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder auf alle Fälle all ihre Wünsche, Anregungen, Klagen usw. offener einer Frau anvertrauen, 2. der Betriebsführer im Vertrauensrat über die in seinem Betriebe anfallenden Frauenfragen am besten von einer Frau beraten werden kann, 3. eine Frau, die im Vertrauensrat besprochene Dinge, gleichgültig, ob es sich um allgemeine Maßnahmen oder um solche, die besonders die Frau betreffen, in ihrer Wirkung auf die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder besser beurteilen kann und wiederum bei diesen für die Maßnahmen des Vertrauensrates mehr Verständnis auslösen wird, 4. in Beratungen bei Ausbildungs- und Erziehungsfragen die Frau im Vertrauensrat eine weitere Basis schaffen kann, als es bisher oftmals

der Fall war. Die Vertrauensfrau des Frauenamtes der D.A.F. leistet die gesamte sozialpolitische Betreuung, und nationalsozialistische Erziehungsarbeit in enger Zusammenarbeit und gegenseitiger Ergänzung mit dem Betriebszellenobmann. Die Vertrauensfrau ist die einzige Vertreterin aller weiblichen Belange in ihrem Betrieb. Vertra-

gen von dem Vertrauen der weiblichen Belegschaft wird sie gemeinsam mit den männlichen Arbeitskameraden im Vertrauensrat die Gemeinschaft im Betrieb herstellen, die der Nationalsozialismus fordert, und die allein die Erreichung des Zieles gewährleistet: Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen! N.S.R.

Mannequins im Aussterben? / Die Sorgen der deutschen Modeschneider

Die Konfektionshäuser der Reichshauptstadt sind in heller Aufregung. Die schicken Berliner Vorführdamen, die den Engroßeinkäufer durch einen großzügigen Spaziergang im Salon von den Vorzügen eines neuen Modells überzeugen sollen, scheinen im Aussterben zu sein. Jedenfalls stellt die Gilde der Berliner Mannequins e. V. mit größtem Bedauern fest, daß kein geeigneter Nachwuchs für diesen Berufs-zweig vorhanden ist. Der Einwand, es gäbe reichlich genug hübsche und gutgewachsene Mädchen, erweist sich als falsch. Vom Mannequin 1935 wird mehr verlangt. Die Herren Modeschneider haben ihre besonderen Ideale. Sie haben die Schönheit des vollendeten Mannequins in Zentimetern ausgerechnet, haben einheitliche Maße gefunden, die für die Konfektionshäuser bei der Anfertigung einer Vorführ-dame richtunggebend sind: Hüftweite 95 Zentimeter, Oberweite 90 Zentimeter, Größe 1,78 Zentimeter. So ungefähr müssen die Maße einer Venus im Modellsalon sein. Selbstverständlich ist eine gute Schülterhaltung und ein eleganter leichter Gang Vorbedingung!

„Es drängen sich heute mehr denn je junge Mädchen in diesen Beruf“, sagt ein führendes Modehaus, „aber trotzdem findet man zurzeit nur schwer die idealen Figuren. Des Rätsels Lösung ist höchst einfach. In diesen Jahren kommen nämlich die im Krieg geborenen Mädchen in den Beruf. Es ist eritaunlich, wie beinahe alle Vertreterinnen dieser Generation zu gering entwickelt sind. Sie haben zwar ein nettes Aussehen, ein reizvolles Pöckeln und sind sicher auch durch die Entwicklung des Frauenportees leichter und durchtrainierter als ihre Vorgängerinnen. Doch fehlen ihnen

jene Formen, nach denen die deutschen Modeschneider ihre Modellkleider zu schaffen gewohnt waren.“ — Das Leben der Mannequins ist in Wirklichkeit nicht ganz so romantisch, wie es uns oft im Film gezeigt wird. Ein Mannequin muß entsagen können. Sie kann sich nicht, wie unferne, ins Lokal setzen, eine Tasse Schokolade trinken und einen lederen Windbeutel essen. All diese Dinge existieren für eine Vorführdame nicht. Die Schar der Mannequins lebt in einer ständigen Angst vor dem Dichtwerden, das zur sofortigen Entlassung führen kann, und geht daher jede Woche ein paarmal auf die Waage.

In der Reichshauptstadt sind allein 1500 Vorführdamen beschäftigt. Ein gutes Duzend in- und ausländischer Gräfinnen ist darunter. — Das Gehalt der deutschen Mannequins ist nicht schlecht. 150 RM. monatlich ist ein Durchschnittseinkommen. Besonders hübsche Mädchen mit guten Figuren haben Chancen auf eine höhere Bezahlung. Es gibt in letzter Zeit sogar Mannequins, die am Umsatz beteiligt sind und daher selbstverständlich das größte Interesse an ihrem guten Aussehen haben. Berlin besitzt regelrechte Schulen für Mannequins.

Die Aufgaben des Mannequins von gestern und heute sind grundverschieden. Vor ein paar Jahren genügte es, wenn so ein Mädel irgendwo als Schönheitskönigin gekrönt worden ist. Die Pflichten des Mannequins der Gegenwart sehen anders aus. Sie hat Vermittlerin zwischen der deutschen Mode und der Industrie zu sein. So ist der Beruf der Vorführdame zu einem Faktor geworden, der die Ausfuhrbilanzen der deutschen Konfektion nicht unwesentlich beeinflusst. J. W.



Europadienst
Eine Frau, die über Männer heat
Bei der Eröffnung der Autorennbahn auf der berühmten Brooklands-Rennbahn bei London konnte die englische Rennfahrerin Miss Evans in einem Dandycap-Rennen das Feld ihrer männlichen Konkurrenten weit hinter sich lassen und als Siegerin durchs Ziel gehen.

11 1/2 Millionen deutsche Frauen berufstätig
Die Verteilung auf die Berufe
Die erwerbstätige Frau ist aus dem Arbeitsleben der großen Industrieländer nicht fortzudenken. Welchen großen Anteil sie hieran auch in Deutschland hat, zeigen in eindrucksvoller Weise einige jetzt veröffentlichte Uebersichten über die Ergebnisse der Volks- und Berufszählung von 1933. Von der Gesamtzahl von rund 11 1/2 Millionen weiblicher Erwerbspersonen, unter denen sich am Stichtag 1.143 Millionen Arbeitskräfte befanden, eine Zahl, die inzwischen erheblich zurückgegangen ist, zählten 4,635 Millionen zur Landwirtschaft, 2,757 zur Industrie und Handwerk. Den Handel hatten 1,817 Millionen Frauen als Feld ihrer Erwerbsarbeit angegeben, das Gast- u. Schankwirtschaftsberufe 419 000, die Hauswirtschaft 1 1/2 Million und die öffentlichen und privaten Dienste rund 900 000. Die Frauenarbeit ist nicht in allen Teilen Deutschlands gleich stark. Im Reichsdurchschnitt entfallen auf 100 Erwerbspersonen 35,5 Frauen, in den reinen Landwirtschaftsgebieten sind aber v. D. Säge um 40 bis 41 keine Seltenheit.

Allerlei für Straße und Reise ...



1. Jackenkleid aus beiaerfarbenerm Seinen mit leicht isolierter Fode. Kalleneruppe im Rock und marieblauer Westenbluse aus Crepe-Satin.
2. Anendliches Capekleid aus Phantastemollstoff mit acndpötem Cape, dreitem, handacschmittentem Gürtel aus Samitkleeber und Dalschleife.
3. Renartlaes Komplet, bestehend aus diaonalaactretitem Wollkleid u. dreiviertelanaem alatem Mantel, au dessen hüftlanacem Cape der Stoff des Kleides das Material abt. Dazu Schal aus dem Stoff des Mantels.
4. Sommerlicher Strahlenana: Kleid aus bedrudtem Kammitol — die auf zwei Knöpfe acschlossene Reinenlade mit vier Taschen und lanacem Revers.
5. Marieblauer Vertenrock mit tiefer Seitenteile; Weste in Dandridereit; dreiviertelanaer Mantel aus Tweed mit besonders acrumiaen Taschen.
6. Revers, Taschen und Armeleartituten an diesem sommerlichen Mantel aus leichtem Wollstoff nach enallischer Art sind aus pliffertem Taft.
7. Schokladentkleid aus braun- und beiaerfarertem Crepe Miracle mit edlenen, braunen Dofaknöpfen, die auch die Taschen aus beiaerfarbentem Stoff acieren.

Konfirmations- und Kommuniongeschenke usw.
Und für die Festtage:
BESTECKE ALLER ART
kaufen Sie vorteilhaft in den ältesten Fachgeschäften
Geschw. Schmid | **P. Schäfer**
Kaiserstraße 88 | Erbprinzenstr. 22

Stoffe für Kleider für Mäntel für Röcke u. Blusen für Anzüge
finden Sie in reicher geschmackvoller Auswahl bei
MEHLE & SCHLEGEL
Waldr., Ecke Amalienstr., • Ratenkauf

Was die **Frühjahrs-Mode** Neues bringt
Wir zeigen es Ihnen vom einfachsten bis elegantesten
Gebrüder Ettlinger

Damenwäsche
Strümpfe und Schürzen
Immer vorteilhaft bei
Merstenstein
INH. RUDOLF KUTTERER
KARLSRUHE / B. HERRENSTR. 25 TEL. 2135

LESER
berücksichtigt beim Einkauf die im Karlsruh. Tagblatt inserierenden Geschäfte.

● Ohne Anzeigen ● Kleiner Umsatz! ●
Max Quicker
Karlsruhe, Passage 56
Zutaten kaufe ich auch künftig In der Passage sechsfundfünfzig Und Knöpfe, Clipse, Gürtel, Spangen Wird' stets bei Quicker ich verlangen

Geschlitzt und Zurückgeschlagen

Zwei neue Liebhabereien der Mode

Es gehört zu den Aufgaben der Mode, sich bei jedem Modenwechsel zu Beginn einer neuen Jahreszeit kleine Besonderheiten auszubedenken. An ihnen soll die aufmerksame Damentwelt sogleich erkennen können, ob ein Kleid von dieser „Saison“ ist, wie der Fachmann es nennt. Zwei solche modischen Eigentümlichkeiten kennzeichnen viele heutige Modelle: erstens sind die Säume geschlitzt, zweitens ist der Stoff an irgendeiner Stelle zurückgeschlagen. Meist erfolgt das Zurückschlagen bei den Garnierungen, die dadurch ein recht neuartiges Aussehen bekommen. Breite, helle Auf-

schläge klappen in ihrem oberen Teil um, so daß die dunkle Unterseite oben auf liegt und ein Stück vom Ausschnitt verdeckt. In dieser Lage werden sie durch Knöpfe festgehalten. Ungezwungener wirkt es, wenn ein großer Schultertrager sich vorn am Ausschnitt zu einer Art Wasserfall umschlägt, wobei dann einige verborgene Nähte für die Unverrückbarkeit vom gewollten Platz sorgen. Ein andermal zeigt ein großer weißer Kragen in breiter Tafelform einen umgebogenen Rand, der zwar recht lässig erscheint, aber von vorzüglicher Schneiderinnenhand doch zuvor mit dem Bügeleisen den erforderlichen Umbruch an der richtigen Stelle erhielt. Denn in der Mode hat auch das, was den Eindruck des Ungezwungenen und Zufälligen macht, seine wohlbedachte Voraussetzung.

Mit den Schößen am Saum unserer engen Röcke haben wir uns schon eine ganze Weile angefreundet. Lang und eng zugleich macht Schwierigkeiten beim Gehen. Daß manche unter uns außerdem ganz gern wieder eine Kleinigkeit mehr vom Strumpf zeigen wollten, sei distret verschwiegen. Jedenfalls bringt die Frühjahrsmode viel geschlitzte Röcke. Neuer als die Tatsache an sich ist deshalb die Art, wie diese Schlitzte jetzt schneidertisch gearbeitet werden.



In die Rubrik der geschlitzten und umgeschlagenen Robeavorlagen gehören auch Mäntel mit weiten offenen Ärmeln, deren Öffnung an den Vorderrändern liegt. Der halbe Unterarm ruht in ihnen, wie in einer Schlinge. Daß die Ärmel den Arm jedoch nicht ganz bedecken, paßt sich der Robeavorliebe für halbe und dreiviertel-lange Ärmel bei den Nachmittagsmänteln an. M. Cl.

Schwarzer Straßenanzug mit weitem, losem Jacke. Die umgeschlagenen Säume sind mit weißem Pique gefüttert. Weiße Knöpfe in Rechteckform. Ullstein-Schnittmuster S 1551



Nachmittagsmantel aus Wolle-georgette. Neuartig die Ärmel in ihrer schluppenartigen, weiten, am Vorderrand offenen Form. Ullstein-Schnittmuster M 2333

Der marineblaue Mantel ist am Kragen taschenartig weiß abgefüttert. Gleiches weißes Pique belegt die zurückgeschlagene Ärmelgarnitur. Ullstein-Schnitt M 2381

Wasserschlitzig zurückgeschlagen ist der große Schultertrager des marinen, ärmellosen Wollkleidens. Ullstein-Schnittmuster K 6506

Für weniger Schlanke ein Kleid, bei dem die weit verteilten Aufschläge oben zurückgeschlagen sind. Ullstein-Schnittmuster K 6544

Das türkisblaue Wollkleid hat einen weißen lagartigen Kragen, dessen Rand sich nach oben umschlägt. Ullstein-Schnitt K 6506

Man schlitzt den Saum und schlägt ihn zugleich sehr breit um, und um das Maß der Modeneinheit voll zu machen, füttert man die so entstandene Schluppe, wie eine Tasche, recht hell ab. Die Schneiderin hat es mir genau erklärt und mich in so einen Schluppen-Saum hinein-fassen lassen, damit ich mich überzeugen konnte. Auf die gleiche Weise füttert man neuerdings vordere Jacken-ränder und große Kragen. Immer sind sie dunkel, und das Futter kommt hell zum Vorschein. Weißer Pique wird dafür bevorzugt. Pique zu schwarzer Seide, Pique zu marineblauem Wollstoff. Seine leuchtende Sauberkeit strahlt frühlingshafte Frische aus. Das macht die ebenfalls bestehende Neigung der Mode für weiße Piquevorzüge an den Kragen, für weiße Piqueverschnitten und für Pique-blusen erklärlich. Sowie für Blumen aus weißem Pique.

Zu obigen Modellen Ullstein - Schnittmuster nur bei TIETZ Alleinvertrieb für Karlsruhe

Sind's die Füße?
Dauerhafte sichern die bequemen
Thalysia - Naturform-Schuhe
Fußgerechte Modelle für Damen, Herren und Kinder
Sanitätsschuhe und -Stiefel mit allen orthopädischen
Feinheiten von 12,50 Mk.

THALYSIA
Alleinvertrieb:
Reformhaus „Alpina“
O. Hanisch, Inh. Geschw. Krey
Kaiserstraße 66, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

GAS-KOHL-HERDE
KOMBIERTE
DAUERBRAND-
UND WASCHESS-ÖFEN
BADE-EINRICHTUNGEN
bei großer Auswahl und billigsten Preisen im Spezialhaus
Bender & Co. G.m.b.H.
Karlsruhe i. B., Amalienstraße 25 (Ecke Waldstraße)
Fernsprecher 244 und 245 • Ratenkauf • Ehesstandsbeihilfe
Gaswerkbedingungen (24 Raten)

Jetzt Ihre Änderungen
Gute und preiswerte Ausführung nach neuesten Modellen!
Geschwister Gutmann
DAMENHÜTE

gegen dicke Beine u. Krampfadern
helfen unsere Gummistrümpfe erster Marken, gummlöse
Kompressions-Strümpfe ACADEMIC u. OCCULTA. Alle
Größen und Qualitäten frisch am Lager.
Schnellste Maßanfertigung
Meyer & Kersting / KARLSRUHE I. B.
Kaiserstraße 104-108
Fachgeschäft seit 50 Jahren

Damenhüte
werden jetzt schnell u. preiswert
umgeformt und garniert
Josef Mack, Hirschstraße 29

Für die Küche

Falsches und richtiges Ausbraten von Fett
Es kommt bei allen Verrichtungen (und selbst, wenn sie so einfach sind, wie das Ausbraten von Fett) darauf an, daß die seitler dabei gemachten Erfahrungen beachtet werden, denn dann ist ein Mislungen so gut wie ausgeschlossen. So werden auch beim Fettausbraten aus Unwissenheit noch manche Fehler gemacht. Die Folge ist, daß das Schmalz bald ranzig wird oder einen schlechten, faden Geschmack erhält.
Zunächst ist streng darauf zu achten, daß das Ausbraten nur bei milder Hitze vor sich geht. Unter häufigem Umrühren werden zunächst alle Grieben ausgebraten, dann wird das wasserklare Fett von den Grieben abgeseigt, worauf es alsbald zu einer schneeweißen, schmackhaften Masse erstarrt. Sie wird in einem kühlen Raum (gut verdeckt) aufbewahrt, denn Wärme, Licht und Staub schaden der Haltbarkeit und dem Wohlgeschmack. Eine recht starke Kochschicht als abschließende Decke trägt gleichfalls viel zur längeren Haltbarkeit bei.

Zuweilen wird beim Ausbraten von Fett derart verfahren, daß dieses, sobald ein Teil Fett aus den Grieben ausgetreten ist, sofort abgeschöpft wird und zu den noch nicht fertig ausgebratenen Grieben neue Grieben hinzugegeben werden. Dieses Verfahren ist unzuverlässig, denn das in dieser Weise gewonnene Fett enthält noch zuviel Wasser und wird sich deshalb nicht lange halten. Es ist entschieden richtiger, sämtliche Fettwürfel in den Kochtopf zu tun, sie zwecks Wasserverdunstung erst eine halbe Stunde lang zu erwärmen und dann in einem offenen Gefäß ausbraten zu lassen. Das in dieser Weise gewonnene Schmalz hält sich bei richtiger Aufbewahrung jahrelang.

Eierstich, Einlage in eine klare Bouillon-Suppe. 2 Eier verquirlt man mit etwas Milch, Muskat und Salz, setzt das Töpfchen in einen größeren, mit Wasser gefüllten Topf und kocht es solange im Wasserbad, bis die Eier geflockt sind. Dann nimmt man das Töpfchen heraus und schneidet die geflochten Eier mit dem Messer in vieredrige Würfel, die man nun in die Suppe legt.

Kalte Kekstorte. Zutaten: 1 Pfund Keks, 12 Eßlöffel Kakao, 12 Eßlöffel Zucker, 1/2 Pfund Rahmfett, 4 Eißchalen Milch und 8 Eier. Zubereitung: Kakao, Zucker, Eier und Milch werden verrührt, dann zerläßt man das Fett und gibt die Masse hinein. Eine Königsstudenform legt man mit Pergamentpapier, das an den beiden Längsseiten über die Form hinausragt,

aus. Nun beginnt man mit einer Schicht Keks, es folgt eine Schicht Masse, dann wieder eine Schicht Keks, wieder Masse und so weiter, bis die Form gefüllt ist. Den Abschluß bildet ein Schokoladenguß. Nun stellt man die Form weg und läßt sie erkalten. Nach einigen Stunden kann man die Torte an dem Papier herausheben.

Schokoladenguß für geschlagenen Nischchen. 35 Gramm Kunsthett werden zerlassen und 3 bis 4 Nischen geriebener Blockschokolade und etwas Puderzucker hinzugegeben. Mit der so gewonnenen Masse ist der Kuchen zu bestreichen, wozu man am besten ein breites Küchenmesser benützt.

Frauenzeitschriften
Frau und Gegenwart. Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Heft 7. (6. Braun, Karlsruhe, Hamburg, Frankfurt, Berlin, München 1934/35. Preis 80 Pf.) Den Hauptnenner des bildenden Teils des heutigen Heftes stellt die wertende Herausstellung des Kunsthandwerks im Dienste der Heimgestaltung dar. „Deutsche Wertarbeit aus deutschem Holz ist die Grundlage für eine echte und wahre Wohnkultur“. Hierüber unterrichten in reichbilderten Aufsätzen Dr. Weichbild Kranzschüler, H. Hilmer, Dr. M. Braetzel und Günter Schulz. Der Modenteil bringt Straßen- und Nachmittagskleider, auf Reisen, für Garten und Wanderung, Handarbeit am Kinderkleid, Wertbeständige Handarbeiten. In den „Ständigen Seiten“ finden Kinderzimmer und Kindergarten ihre Behandlung; Jlla Martini plaudert über das Osterfest unserer Kinder. Weitere Sparten „Wir empfehlen Ihnen“, Hausbücherei, der Film der jungen Deutschen, Schnittmusterdienst, Gesang und anderes füllen sich mit sachgemäher Unterhaltung. Das Titelbild „Deutscher Wald“ ist aus einem Foto des Karlsruherers Th. Steinoel gewonnen.

In einem „zweiten Frühjahrsmodenheft“ zeigt die „Damen“ die Silhouette des Vormittags, Nachmittags und Abends, die farbigen Hüte, das moderne Pique und Organdy, Tupfen, „gezogene Effekte“ und das modische „Dram und Dram“. Man sieht bunte Kleider in der Frühjahrs-sonne, Vormittagskleider, Kleider von den Herren zu Autentik, Modelle der deutschen Modenschau im Londoner Mayfair-Hotel u. v. a. Ein Bericht mit herrlichen Bildern von einem Besuch in Italo Balbo's lpbischem Schloß. Erzählungen von Georg von der Bring und Alma Johanna König, Anekdoten, Plaudereien und anderes geben neben der Mode reichlichen Unterhaltungsstoff.

Schlanke Figur und Gesundheit
nur durch Kalasiris
Idealer Korsettersatz für Gesunde, beste Leibbinde für Kranke. Kalasiris kennen, heißt Kalasiris loben. Besuch unverbindlich. Druckschriften kostenlos.
Kalasiris-Niederlage:
L. NEUBERT
KARLSRUHE 29a

Kübler-Damenkleider
wieder in vielen neuen entzückenden Formen zu haben
Emil Kley Woll-, Weiß-, Kurzwaren
Erbprinzenstraße 25

Stoll-Naumann
Ecke Karl- und Amalienstrasse
bringt den flotten vornehmen Hut
in jeder Preislage

Elegante Frühjahrs- und Sommer-Hüte
B. u. H. BAER
Kaiserstraße 168

Zum Osterfest: die reizende
Handarbeits-Schürze
für Groß und Klein
vom Spezialgeschäft
OTTO Vieser
Erbprinzenstraße 21
Aufzeichnungen u. Anfertigungen aller Art im eig. Atelier.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



Roman von Lisa Barthel-Winkler

Zwei Mädchen ziehen ins Abenteuer

Karl Köhler & Co., Literarischer Verlag, Berlin-Zehlendorf.

(15. Fortsetzung.)

"Nimm dir lieber das Glas da aus dem Schrank, Bob. Sol' und wenn ich dich bitten darf, so rede kein dummes Zeug mehr. Also: woher weißt du das mit dem Nadsich von Gandia?"

"Von mir höchstselber, Sahib Resident. Und wenn du es noch genauer wissen willst: erst vor drei Stunden hat Chempataraman Garai den Besuch bei der Maharani durchgesehen."

John Gordon hob sich halb vom Sitz.

"Aber zum Teufel! In der Zeit war ich ja noch im Palast!"

Bob Chancey zupfte listig an seiner langen Nase.

"Das ist kein triftiger Grund, John. Das wirst du einsehen. Aber vielleicht glaubst du mir eher, wenn ich dir verrate, daß zu gleicher Zeit noch einer im Palast der Maharani war, der mein fixer Mitarbeiter ist."

"Den müßte ich doch kennen, Bob!"

"Tut du auch, John. Er heißt Bob Chancey!"

Langsam verblaßte das Licht des opalen Himmels. Der bernsteinfarbene Glanz der Wolkenränder erlosch, rot und gelben tufchte sich der Rand des Himmels, und endlich lagen die weißen Häuser von Lawronpal im Schatten.

Nun hob auch der greise Guru im flackernden weissen Gewand den Kopf von den Sternzeichnungen, die vor ihm auf dem niedrigen Tisch aus rohem Holz ausgebreitet lagen. Er trat vor die Tür des schattigen Häuschens inmitten eines Arealpalmenhaines, kreuzte die Arme über der Brust und wandte das Gesicht gen Himmel. Dieses Gesicht war jung — und doch war es alt; denn Furchen zogen sich in edlen Schmerzenslinien von Stirn und Wangen herab zum Kinn; und von Schläfe zu Schläfe grub sich Furchen an. Furchen, tief wie durchaderes Gelände. Aber der klare, gültige Blick dieses Antlitzes war jung wie aufgehende Morgenröte.

Nur kurze Zeit hatten diese greisen Kinderaugen an den ersten Sternen, die sich am Abendhimmel zeigten. Dann fanften die werten Lider über die glänzenden Augen, und er sankt in Sinnen verloren langsam durch die Gassen von Lawronpal. Er mußte diesen Weg unzählige Male geschritten sein, denn unbehindert und ohne Zaudern erreichte er mit geschlossenen Augen den Palast der Maharani Shirawana. Vor und hinter ihm aber warfen sich die Eingeborenen in den Staub des Weges, legten die Hand an die Stirn, und grüßten ihn in tiefster Ehrfurcht. Und sie sagten: "Siehe, da geht Aanga!"

Um die Stunde dieses Abendrauens stand die Maharani Shirawana in ihrem Gemach und landete die Dienerrinnen hinaus, die ihr geholfen hatten, zum erstenmal das kostbare Geschenk des Volkes anzulegen, den Hochzeitsfarang. Wie in Stein verbarrie sie vor ihrem Bild, das die zwei roten Spiegelgelenke zurückwarf.

Finstern starrten die Augen hinüber zu ihrem Ebenbild. Schöner hatte sie sich nie gesehen! Und noch nie so abgrundtief unglücklich! Drinnen in der Seele fraß ein Schmerz, der alle Fibern ihres Wesens erzittern ließ. Keine sah Shirawana in dieser Stunde, aber sie sah sich selber und erschrak vor der ungeheuren Leidenschaft ihrer Liebe.

Keiner sah sie! Keiner sollte sie sehen! Und da geschah es doch, daß ihr Befehl, der alle hinweggeschleudert hatte, die mit sterblichen Augen sahen, von einem mißachtet wurde, dem feiner zu wehren wagte. Lautlos öffneten sich die Falten des Vorhanges, der ihr Gemach abschloß; und im Anblick Shirawanas blieb der Mann stehen, vor dem sich jeder neigte — ob Christ, ob Mohammedaner, ob Hindu — um seiner Reinheit willen.

Und obgleich sie ganz an sich verloren war, fühlte sie dennoch die Macht seines Blickes im Nacken, kühl und gültig wie eine segnende Hand, hob den gesunkenen Kopf und wandte ihn.

"Aanga!"

Ein Schrei aus tiefer Not! Und nun entglitten Shirawana wie durch einen Zauber all die Wissenschaften ihres Kluges, von Europa gedribten Hirns — nur das Weib, das indische Weib in seiner heiligen Demut blieb und hob stehend die Hände. Fluch und Weisheit zwei leere Bettlerhähnen aus Marmor langten sie durchs Dunkel nach dem einzigen Menschen, den Shirawana über sich stellte — außer dem, den sie liebte.

"Meine Tochter!" sagte Aanga, der Sohn des Buddha, und langsam schritt er weiter, bis er Shirawana erreicht hatte und seine Hände auf ihren Scheitel zu legen vermochte. Sie sank an ihm nieder, hingeweht wie eine Blume im Sturm.

Er hob sie auf und führte sie zu den Polstern an den Wänden.

"Höre mich!" sagte Aanga und nahm ihre Hand zwischen die seinen. "Die Stunde ist da, in der mein Weg den deinen kreuzt und ich dir sagen muß, was ich weiß. Heute ist der Tag meines heiligen Schweißens, an dem die Zunge ruht und das Gewissen spricht — es ist der Tag, den die Faringi den Montag nennen — aber die Sterne heißen mich reden."

"Die Sterne!" rief Shirawana auf und umklammerte seine Hände. "O Aanga, ich weiß, daß die Sterne zu dir sprechen und die Winde, die Sonne und der Mond, die Bäume und die murmelnden Wasser. Du bist ein Guru, ein Meister, ein Lehrer, Du verstehst die Tiere und die verstorbenen Menschen — aber nichts will ich wissen und hören als die Stimme deines gültigen Herzens! Klug und in allen Wissenschaften erfahren bist du, o Aanga! Ich aber will kein Wissen mehr — ich will nur... Liebe!" ergänzte die tiefe Stimme Angas.

Da fiel Shirawanas Stirn vornüber bis auf ihre Knie, und so blieb sie sitzen, tief zusammengebeugt, ein Bild der vollkommenen Verzweiflung.

Und Angas tiefe Stimme sprach weiter. "Ob du an die Sterne glaubst, Tochter, oder an den Lauf der Winde, an die Linien der

Anni ist noch zu jung... / Von Christoph Walter Dren

"Wollen Sie sich nicht endlich erweichen lassen —?"

"Sparen Sie sich die Mühe, Flint. Sie sind verlobt mit meiner Anni, das muß Ihnen vorläufig genügen. Zur Frau bekommen Sie sie nicht vor Ablauf von zwei Jahren."

"Bitte, es sind nur noch zwanzig Monate!"

"Gut, also nach Ablauf von zwanzig Monaten. Anni ist zum Heiraten noch zu jung."

"Annis Mutter soll siebzehn und ein halbes Jahr gewesen sein," sagte er, "als sie Ihnen angetraut wurde. Anni ist doch bereits achtzehn geworden."

"Läßt sich nicht miteinander vergleichen", erwiderte Forten. "Annis Mutter war über ihre Jahre hinaus und wurde mir eine treue Mitarbeiterin, der ich den Grundstock meines Vermögens zu verdanken habe. Glauben Sie, daß Ihnen Anni irgend einen geschäftlichen Nutzen bringen kann? Nicht einen Pfennig wird sie Ihnen verdienen helfen, sondern nur Geld ausgeben."

"Ich will ja auch keinen Kompanion heiraten", erklärte Flint.

"Weil Sie nicht wissen, wie eine kluge Frau den Mann auch geschäftlich fördert. Da sehen Sie nur das große Kind!"

Die beiden Herren saßen auf der Veranda des Landhauses. Während des Gesprächs hatte es zu regnen angefangen, und schwere Tropfen fielen auf das Dach und den Rasen nieder. Zwei helle Gewänder schimmernten durch das Grün des Gartens, und zwei frische Mädchenstimmen klangen. Anni Forten kam mit ihrer Freundin Wally zum Ballspiel. Flint griff unwillkürlich nach dem kleinen Photoapparat.

"Ist das ein erwachsenes Mädchen, das man heiraten lassen kann?" fragte Forten wieder. "Eine Frau für einen Kaufmann?"

"Knips, machte die Kamera. Jetzt hörte man auch, was die Mädchen sangen:

"Maienregen, mach uns schön,
Wollen uns immer in dir drehn —
Gib uns Augen, Licht und Klar,
Gib uns seidenweiches Haar!
Wollen uns immer in dir drehn —
Maienregen, mach uns schön."

"Keinen Pfennig, sage ich Ihnen nochmals, nützt einem Manne solch ein kindisches Ding. Willst du wohl aus dem Regen!" rief er in den Garten hinab. "Auch Sie, Fräulein Wally! Ihr werdet euch in euren dünnen Kleidern auf den Tod erkälten."

Alfred Flint blickte unverwandt auf die beiden reizenden Gestalten. Seine Züge nahmen einen grüblerischen Ausdruck an. "Wenn Sie sich nun irren, Papa", begann er bedächtig, "wenn Anni mir doch geschäftlichen Vorteil brächte, und schon bald — würden Sie dann, — dann auf die langweilige Frist verzichten?"

"Sie sind ein komischer Mensch, Flint!" antwortete Forten kopfschüttelnd. "Ich bin kein halsstarriger alter Kerl. Beweist man mir, daß ich unrecht habe, gebe ich nach."

"Danke", sagte der junge Mann und machte eine zweite Aufnahme.

Drei Wochen hatte er sich schon nicht sehen lassen. Auf Einladungen gab er auswei-

Hand oder die blutigen Opfer verschollener Götter — mir gilt es gleich. Im Herzen des Weibes ist nur eine einzige Gottheit über allem gewaltig und lebendig, und so sie nicht mehr in ihr lebt, muß das Weib eines elenden Todes sterben... Denn ohne Liebe ist das Leben des Weibes ein Vogel ohne Schwingen, ein Herz ohne Blut!"

Shirawana regte sich nicht. Ihre Muskeln und Sehnen schienen starr wie im Krampf.

"Höre mich an, meine Tochter!" Und Angas Stimme sank noch tiefer, als löne sie jetzt aus dem Grund seiner Seele. "Die Sterne haben es mir gesagt — und die Jungen der Menschen, die mit ihren Tagesorgen zu mir kommen. Sie sagten: Shirawana wird sterben!"

Ein Schrei quoll aus der Kehle der Maharani. Sie schnellte den Körper hoch, warf die Arme über den Kopf und stand so hochgerichtet vor dem Guru.

"Nein!" rief sie. "Nein!"

Aanga schwieg.

"Meine Tochter", hub Aanga von neuem an, "Männer und Weiber aus Lawronpal kommen zu mir und sagen: wir haben der Maharani das Hochzeitsgewand geschenkt und sie läßt die Hochzeitskuchen nicht baden. Faringi weilen an ihrem Hof. Sie laßt uns ins Gesicht, sie ist taub vor dem Wunsch des Volkes. Sie kommen und gehen mit finstern Mienen und tragen Waffen in den Falten der Gewänder. Es wird eine Stunde sein, da der Horn blutrot aus ihren Herzen züngelt und über deinem Haupt zu einer Lohe der Rache zusammenschlägt!"

Wieder schnellte Shirawana von ihrem Sitz auf, riß die Arme durchs Leere, als balle sie Kraft in sich. Wurde kalt und ruhig. Sprach englisch, mit scharfer Stimme, kalt wie schneidender Stahl.

"Gut, Aanga. Laß uns reden, wie die Abendländer reden, wenn es auch mit indischer Zunge ist. Wir sind weich von Gemüt. Wir zerfließen leicht, darum haben wir keine

Kraft. Wir träumen gern, darum veräumen wir die Taten. Auch du, Aanga!"

Aanga schwieg.

"Hör mich an, Aanga. Ich war in England. Ich habe mit den Faringi zusammen auf den englischen Hochschulen zu den Füßen der Weisen der Weisen gesehen. Nichts von ihrem Können ist mir noch fremd — Medizin, Philosophie, ihr Glaube und ihr Recht. Ich bin ein abendländischer Doktor. Ich bin nicht mehr die Maharani Shirawana, ich bin Miß Shirawana. Verstehst du mich? Siehst du mich?"

"Ich sehe dich!"

"Und nun erlaube mir, mit dir zu sprechen. Miß Aanga. Sie sind Buddhist, Anhänger Ihres großen Buddha, den ich verehere. Sie sind ein Mann, der fast als einziger Ihres Glaubens unter meinem Volk wohnt — mein Volk verehrt Shina, Wischnu und Brahma — nein, ich will mich kurz fassen. Ich möchte von allem reden, was mich bedrängt, aber dazu ist nicht Zeit. Denn dazu brauche ich Jahre und läme doch nie an den Rand. Ich bin Miß Shirawana, hören Sie? Ich spreche englisch, ich denke englisch — europäisch. Und nun sagen Sie mir: auf welche Weise überzeuge ich die Leute von Lawronpal, daß die Liebe über alle Gefühle dieses Landes hinausgeht? Denn — ich — will — leben!"

"Miß Shirawana", sagte Aanga und sprach englisch, als hätte er nie anders als englisch mit ihr gesprochen, "Liebe ist nicht Habenwollen, Liebe ist Schenken! Liebe ist nicht Besitz, denn Liebe ist nicht Ich, sondern Du. Sie, Miß Shirawana, wollen besitzen, was Ihnen nicht gehören darf, und also wird der Besitz Ihnen zerrinnen."

"Darum darf er nicht mir gehören, Miß Aanga," sagte Shirawanas Stimme, und es lag Angst und Spott darin. "Ja, Sie wissen alles, ich fühle es. Daß es Jürzen Gartenau ist."

"Ja!"

"... daß ich Thron und Reichthum hingebe für ihn!"

"Ja!"

"Sterne oder Spione: Sie wissen alles, Sie Guru, Meister, Lehrer, der Sie mir einstens sagten: 'Ich liebe dich, mein Kind, weil du lauter bist. Sie sagten es mir, vor einem Jahr, als — er noch nicht den indischen Boden betreten hatte.'"

"Und Sie — Sie zertreten mir diese Liebe?"

"Nein, Miß Shirawana. Sie zerbricht an sich selber."

"Mann, Mensch, Heiliger — ich soll ihn hergeben? Ihn, für den ich tausendfach sterben könnte?"

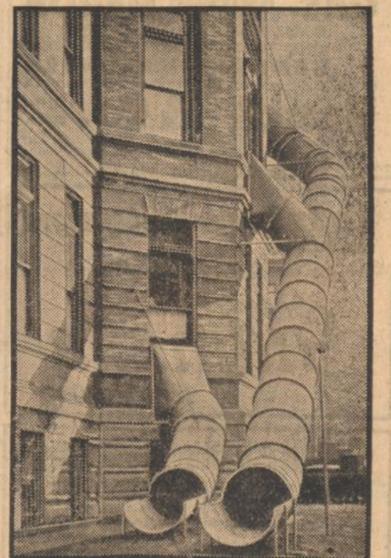
"Miß Shirawana, eine Engländerin beherrscht sich!"

"Engländerin oder Inderin — ich liebe! Ich schreie es aus mir heraus! Endlich! Endlich! Durch ewige Tage habe ich schweigen müssen. Alles hat mich bedroht, alles wollte meinen Mut zerbrechen. Layda, Garai, Tura, der Resident, das Volk, ja, mein eigenes Gewissen..."

"Miß Shirawana, auch in Europa..."

"Aanga, laß mich, ich muß! Ich ersticke daran, wenn du mir diese Stunde nicht gönnst. Ich liebe ihn! O Aanga, es ist doch so einfach! Thron, Volk und Land — England wird es nehmen, England hat Millionen an Land und Volk genossen. Freund jemand mit indischem Namen wird daszepter von Lawronpal für die Englischen führen..."

(Fortsetzung folgt)



Europadienst Eine Rutschbahn als Notausgang

Um die schreckliche Gefahr, die eine Feuersbrunst für Anwalt bringt, abzuwenden, wurde in einem Krüppelheim in Brooklin diese röhrenförmige Rutschbahn angelegt, mit deren Hilfe die Kranken sich schnell vor den Flammen in Sicherheit bringen können.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 2. April 1935

Uneinheitlich

Die Börse war heute wesentlich ruhiger als gestern, da vom Publikum Kaufaufträge vorliefen. Dagegen nahm die Käufliche Marktstimmung vor. Aus von anderer Seite erfolgten zum Teil Abgaben, so daß die Tendenz im Verlauf etwas schwächer war. Montan- und Elektromerite 0,50 bis 1 Prozent abwärts, während auf den übrigen Märkten die Befürwortungen überwiegen. Einheitslich feher waren Braunkohlenaktien; die Rühruna hatten Nite mit einer Steigerung von 7 Prozent, während die anderen 1-2 Prozent gewannen. Railwerte lagen nicht ganz einheitlich. Karben unverändert. Raffinerie verlor 1,25 Prozent. Sonst Stinocum einigen um 2,25 Prozent. Ende bis auf 1 RM. zurück. Von Elektroaktien waren Aktiama- latoren 1,75, Licht und Kraft 1,50 Prozent höher. Die übrigen waren 1 Prozent abwärts. Befu- minus 1 1/2 Prozent, wurden gegen Defizit Gas, plus 2 1/2, acanthit, Kadel- und Drahtwerte lazen etwas freundlicher, ebeo Metallaktien. Daimler verlor 2,25 Prozent. Bier- und Serikatfaktien meist 1 Prozent höher. Schuldtitel auf die Gewinne des Unternehmens plus 1,75 Prozent. Bahn- u. Schiff- fahrtswerte waren abgekauft. Danfaktien konnten ansteigen. Reichsbankaktie 102,25 nach 100,75. Am Verlauf gaben die Stimmung weiter freundlich. Altklebe gewannen 2 1/2 Prozent. Am Aktienmarkt waren die Stimmung weiter freundlich. Altklebe gewannen 2 1/2 Prozent. Am Aktienmarkt waren die Stimmung weiter freundlich. Altklebe gewannen 2 1/2 Prozent.

Auswirkungen der Belgaabwertung

Starkes Angebot in Schweizerischen Rentenwerten - Italien und die Belgaaabwertung - England für Währungsstabilisierung

Die von der belgischen Regierung beschlossene Abwertung des Belga um 25 Prozent hat an den Weltbörsen ein Aufleben des Kurzes auf diesen Stand zur Folge gehabt. Man ist betriebl. Stand auf dem abwerteten Markt zu stabilisieren, und in einer halbamtigen Brüsseler Mitteilung heißt es, daß für den belgischen Franken nunmehr die feste Grundlinie des Goldes wiederhergestellt ist. Es bleibt abzuwarten, ob dieses Vorgehen von Erfolg begleitet sein wird.

Hedenfalls ist das Absinken des Belga nach der in England benannten und später auch in den Vereinigten Staaten vorgenommenen Währungsabwertung nicht ohne Einfluß auf die Börsen der übrigen Goldblockländer geblieben. Die luxemburgische Rentenrate hat nunmehr, dem belgischen Beispiel folgend, den Franken um 10 v. S. abgewertet. Die luxemburgische belgische Kolonialbank, wie gemeldet wird, in der unambigüen Form bestehen.

Die belgische Währungsrate hat sich seit ihrem Beginn in besonderer Weise an den Schweizer Börsen bemerkbar gemacht. Wie mir vor kurzem bereits mitgeteilt haben, war in den letzten Tagen ein starkes Angebot in Schweizer Franken festzustellen, und dies war an den Börsen verschiedentlich so bestia, daß die Besetzung einer Paniksumme nicht als übertrieben gelten kann. Diese Paniksumme war um so bedenklicher, als die Ursache hinsichtlich des Schweizer Franken auf die Aktien der Großbanken überariff und ihnen erhebliche Kursverluste aufstufte. An der Zürcher Börse ist es zu lebhaften Käufaktionen gekommen, zumal beobachtet werden konnte, daß ausländische Gelder in aröhem Umfang aus der Schweiz zurückgezogen wurden. Von französischer Seite er-

folgten große Abgaben schweizerischer Rentenwerte. Ein Zeichen dafür, daß französische Kreise bereits die Entwidlung des Schweizerischen Franken mit Sorge betrachten. Die Kursverluste schweizerischer Obligationen stellten sich in den letzten Tagen auf etwa 6 Prozent. Die ganze mühsame Arbeit der schweizerischen Regierung zur Senkung der Renten, die eine der wichtigsten Ziele der schweizerischen Wirtschaftspolitik bildet, ist damit, wenigstens bis auf weiteres, vernichtet.

Die italienischen Börsen reagierten auf die Abwertung des Belga mit einer scharfen Kaufe in Aktien und einer Baiste der festverzinsten Werte. Es wird erklärt, daß die Vorwärts in Belgien bewiesen, daß der Goldblock im wesentlichen eine Notwendigkeit geblieben sei. Bismarck hat sich bittere Anklagen gegen Frankreich und England und macht ihnen zum Vorwurf, daß sie Belgien nicht ausreichend unterstützt hätten. England wolle seine vordere Finanzpolitik durch wiederholte Anklagen und dadurch die Kreditkapitalien in London zu konzentrieren hoffen.

Wie andererseits aus London gemeldet wird, soll man dort dem Gedanken einer internationalen Stabilisierung der Währungsrate nunmehr doch zuzunehmen ist, wenigstens lasse diese Auffassung die Maßnahmen der englischen Regierung nach dieser Richtung aus.

Die durch die Abwertung des Belga in Belgien hervorgerufene Dampfwelle und die damit verbundenen Preissteigerungen für Waren und Substanzen werden heute deutlich, daß das Instrument der Devalvation heute nicht mehr so anwendbar ist, wie es noch vor einigen Jahren der Fall war.

Märkte

Magdeburg, 2. April. Weizen (Leinwand) fest. End und Verbrauchssteuer für 50 Mio brutto für netto ab Verabreitung (Magdeburg) innerhalb 10 Tage. April 22,00 und 22,10. Tendenz: rubia. - Terminpreise für Weizen (inkl. End frei Seefracht) Hamburg für 50 Mio netto: April 24,00, 24,00, Mai 24,00, 24,00, Juni 24,00, 24,00, Juli 24,00, 24,00, Aug. 24,00, 24,00, Okt. 24,00, 24,00, Dez. 24,00, 24,00, 24,00, 24,00, Tendenz: rubia.

Bremen, 2. April. Baumwolle. S. G. L. F. U. S. American Whittling Universal Standard 38 mm iso vor anal. Pfund 13,22 Dollarcents.

Berlin, 2. April. (Kunfprad.) Metallaktien. Originalaluminium, 68-69 Proz. in Witten 144 RM., best. in Witten ober Drahtwaren 148 RM., Metallakt. 68-69 Prozent 170 RM., Fein- silber (1 Ra fein) 50,50-50,50 RM.

Karlsruhe, 2. April. Viehmarkt. Es waren angetrieben und wurden für 50 Mio Schenbestand gehandelt: 49 Ochsen: a) 40-42, b) 37-39, c) 24-26, 50 Kühe: a) 37-39, b) 32-34, c) 28-30, d) 20-22, e) 17-19, 100 Kälber: a) 59 bis 42, b) 37-38, c) 25-30, 413 Rinder: a) 52-56, b) 47-50, c) 40-46, d) 35-39, 908 Schweine: a) 1 - a) 2) 50-51, b) 48-49, c) 46-47, d) 42-45.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine langsam, geringer Ueberstand; Kälber mittelmäßig, geräumt.

Karlsruhe, 2. April. Fleischmarkt. Der Fleischmarkt in der Fleischprohmärkte der Stadt, Schlachthof war beladung mit 145 Rinderviertel, 13 Schweinen, 8 Kälbern, 14 Hammeln. Preise für 1 Pfund in Pfund: Ochsenfleisch 65-72, Rindfleisch 65-72, Kälberfleisch 65-72, Hammelfleisch 64-70, Schweinefleisch 70-74, Rindfleisch 74-80, Hammelfleisch 70-75. Tendenz: rubia.

Wien, 1. April. Schweinemarkt. Es wurden aufgetrieben 284 Ferkel und 48 Säuer; verkauft wurden 180 Ferkel und 35 Säuer; Preise für Ferkel 25-30 RM., für Säuer 35-40 RM., das Paar.

Devisennotierungen

Berlin, 2. April 1935 (Funk.)

	Geld	Brief	Geld	Brief
Kairo 1 Sp. Fl.	12,33	12,35	12,25	12,25
Buen-Aires 1 Pes.	0,658	0,662	0,559	0,562
Brüssel 100 Belg.	0,201	0,203	0,201	0,203
Rio de J. 1 Milr.	3,047	3,043	3,047	3,051
London 100 Lira	2,479	2,482	2,469	2,472
Konstant. 1 k. P.	53,72	53,92	53,72	53,35
Copenhagen 100 Kr.	81,30	81,46	81,29	81,44
Danzig 100 Gl.	12,03	12,06	12,02	12,05
London 100 Sch.	68,43	68,57	68,43	68,57
Reval 100 est. Kr.	5,315	5,328	5,315	5,328
Helsing. 100 L.	16,42	16,45	16,43	16,45
Paris 100 Frs.	2,384	2,388	2,384	2,388
Athen 100 Drch.	168,09	168,43	168,10	168,44
Amsterdam 100 G.	54,55	54,55	54,58	54,58
Bukarest 100 Lei.	20,98	20,92	20,98	20,92
Japan 1 Yen	0,707	0,704	0,698	0,700
Jugosl. 100 Din.	5,649	5,651	5,649	5,651
Riga 100 Lats.	80,92	81,09	80,92	81,09
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Oslo 100 Kr.	60,47	60,59	60,47	60,59
Wien 100 Schill.	48,95	49,05	48,95	49,05
Warschau 100 Zloty	46,93	47,03	46,90	47,00
Lissabon 100 Esc.	10,92	10,94	10,92	10,94
Hankow 100 Lei.	2,488	2,492	2,488	2,492
Stockholm 100 Kr.	62,04	62,16	62,04	62,16
Schwiz 100 Frs.	80,72	80,88	80,72	80,83
Spanien 100 Pes.	33,97	34,03	33,97	34,03
Prag 100 Kr.	10,40	10,42	10,40	10,42
Konstant. 1 k. P.	1,979	1,983	1,979	1,983
Uruguay Gold-Peso	1,01	1,019	1,01	1,019
Newyork 1 Doll.	2,492	2,496	2,491	2,495
Blankdiskont 1 Adr.	3 1/2	3 1/2	3 1/2	3 1/2
Privatdiskont	3 1/2	3 1/2	3 1/2	3 1/2

Reichsbankdiskont 4%

Reichsbankausweis

Geringere Barsprünge
Die Barsprünge der Reichsbank am 31. März hielt sich durchaus im erwarteten Rahmen; sie ist geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die gesamte Kapitalanlage hat sich in der verflochtenen Bankwoche um 518,2 auf 4699,5 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold, Silber und Kupfer um 494,7 auf 3798,8 Millionen RM., an Bombardiergeräten um 8,9 auf 66,0 Millionen RM., an Reichsbankwechseln um 7,8 auf 8,0 Millionen RM. und an bedingungslosen Wertpapieren um 1,8 auf 47,0 Millionen RM. zugenommen. Die künftigen künftigen Verbindlichkeiten haben um 19,79 Millionen RM. auf 921,64 Millionen RM. um, wobei im einzelnen die öffentlichen Guthaben eine starke Abnahme, die privaten dagegen eine starke Zunahme aufwiesen. Der Rahmungsanlassung betrug Ende März 5841 Millionen RM., gegen 5780 Millionen RM. Ende Februar und 5706 Millionen RM. am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold- und bedingungslosen Devisen haben sich um rund 65 000 RM. auf 85,1 Millionen RM. erhöht.

Amerikas künftige Handelspolitik

Kümbiana der Verträge mit Deutschland wird erwogen
Die amerikanische Regierung hat den letzten erarbeiteten Schritt getan, um ihre Außenhandelspolitik auf eine neue Basis zu stellen. Sie qualifiziert ihre künftige Handelspolitik denjenigen Ländern, die gegen Amerika "diskriminieren". Diskriminierung ist nach einer ausgearbeiteten Definitionsmöglichkeit bei Zoll- und Kontingenterien der Einfuhr, bei Devisenkontrolle, bei Steuermonopolen. Die amerikanische Regierung, so wird erklärt, macht sich nicht an, anderen Regierungen vorzuschreiben, wie sie ihre Handelspolitik gestalten sollen, aber sie verlangt die gleiche Behandlung wie andere Staaten.

Bei Kontingenterien und Devisenkontrollen verlangt sie proportionellen Anteil, gemessen an einer vorher angeordneten Normalperiode, bei Monopolen die gleiche Berechtigung. Angebote einzureichen, wie andere Länder, bei Zoll- und Kontingenterien, wie sie andere Länder erhalten. Um nun die letzten Länder, die den amerikanischen Handel diskriminieren, zur Änderung ihrer Haltung zu bewegen, hat die amerikanische Regierung beschlossen, ihnen das Recht auf die gleichen "Minimallimits" einzuräumen, um sie zu verpflichten, die bestehenden Verträge mit Deutschland, Italien, Portugal und Dänemark zu kündigen, nach deren Ablauf "Minimallimits" nicht mehr auf die Waren der betreffenden Länder angewandt werden, es sei denn, daß neue Abkommen abgeschlossen werden. Deutschland hat also ab 1. Mai die gleichen Kontingenterien in Amerika wie Belgien. Wenn der deutsch-amerikanische Vertrag im Oktober abläuft und nicht erneuert wird, verlieren wir einen Monat später das Recht auf diese "Minimallimits".

Wenn sich die Regierung der USA gegen eine "Diskriminierung" amerikanischer Waren durch europäische Staaten wendet und die Kümbiana der Verträge mit diesen Ländern erwägt, so dürfte diese Maßnahme, was Deutschland anlangt, als unbedeutend bezeichnet werden. Gerade dem Abfall deutscher Waren in Amerika sind in den letzten Jahren so große Schmelzerfalten bereitet worden, daß die durch die deutsche Devisenlage Deutschlands eine Devisenkrise des Amports aus Amerika erfolgen müßte.

Rhein-Mainische Abendbörse

Still und abwartend
Frankfurt a. M., 2. April. (Drachbericht.) An der Abendbörse trat gegenüber dem Berliner Geschäft keine nennenswerte Kursveränderung ein. Rumbörsen und Käufliche verhielten sich zurückhaltend. Karben eröffneten 1/4, Gestirnt 0,25, Savana 0,75 Prozent höher. Das in Stahlwerten vorliegende Angebot wurde zu unverändert 8,75 aufgenommen. Am Rentenmarkt waren Rinder- und Reichsbankaktien etwas gefragt. Am Verlauf war die Kursentwicklung leichten Schwankungen unterworfen, doch traten nennenswerte Veränderungen kaum ein. Von Kassawerten gaben DDBank und Dresdener Bank je 0,50 nach, für einige Sparbörse und Pfandbriefanleihe traten geringe Erhöhungen ein. Gubenaktie gewannen 2 Prozent. Hypothekendarlehen der Reichsbank 0,50 Prozent. Nachbörse hörte man Karben mit 147,5-147,75, Stahlverein mit 81,75-82, Savana mit 84 Brief.

Schuldentitel: Altklebe 112,75, 6 1/2 Proz. RM. Div. Goldsch. R. Glau, 100%, Savana, Rhein. Div. W. R. 95,50, Pfandb. Stadtant. v. 1886 48, 4 Proz. Rumänien vereinigt. Ate. 4,2. Danfaktien: Commerz- und Privatbank 88, Deutsche Bank und Diskonto 90, Dresdner Bank 90, Reichsbank 161,50, Bergwerksaktien: Dampfer Beta 105,75, Mansfeld Bergbau 102, Rhein. Stahl 100%, Stahlverein 81,75 bis 82, Industriekredit: Afa 52,5, AGO, Stamm 87,5, Wemera 117,75, Gade Akt. A-C 282, 3/8, Chemis vorm. Wittenberg, 180,50, Romb. Stamm 151,25, Daimler Motoren 68,25, Deutsche Erdb. 107, Deutsche Einolium 150,50, Darmstädter Nationalbank 85, Elekfr. Licht und Kraft 124,50, Cheminier Maschinen 75, 3/8, Karben 147 1/4-147,75, Feinmechanik Peter 73, Gef. f. Elekfr. Untern. 121,25, E. Goldschmidt 102,50, Doh- und Tiefbau 112,50, F. Hofmann 80,75, Gebr. Junghans Stamm 90,50, Moens 84,50, Rhein. Elekfr. Mannheim 116, Schindler Nürnberg 105,50, Siemens & Halske 158,5, Weid. Kaufhof 84,50, Südd. Ruder 164,25, Transportaktien: D. Reichsbahn Pa. 121 1/2, für Verkehr 82,75, Savana 84,25-84 Br.

Reichsbankausweis

Reichsbankausweis
Der Reichsbankausweis vom 31. März zeigt sich durchaus im erwarteten Rahmen; sie ist geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die gesamte Kapitalanlage hat sich in der verflochtenen Bankwoche um 518,2 auf 4699,5 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold, Silber und Kupfer um 494,7 auf 3798,8 Millionen RM., an Bombardiergeräten um 8,9 auf 66,0 Millionen RM., an Reichsbankwechseln um 7,8 auf 8,0 Millionen RM. und an bedingungslosen Wertpapieren um 1,8 auf 47,0 Millionen RM. zugenommen. Die künftigen künftigen Verbindlichkeiten haben um 19,79 Millionen RM. auf 921,64 Millionen RM. um, wobei im einzelnen die öffentlichen Guthaben eine starke Abnahme, die privaten dagegen eine starke Zunahme aufwiesen. Der Rahmungsanlassung betrug Ende März 5841 Millionen RM., gegen 5780 Millionen RM. Ende Februar und 5706 Millionen RM. am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold- und bedingungslosen Devisen haben sich um rund 65 000 RM. auf 85,1 Millionen RM. erhöht.

Reichsbankausweis

Reichsbankausweis
Der Reichsbankausweis vom 31. März zeigt sich durchaus im erwarteten Rahmen; sie ist geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die gesamte Kapitalanlage hat sich in der verflochtenen Bankwoche um 518,2 auf 4699,5 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold, Silber und Kupfer um 494,7 auf 3798,8 Millionen RM., an Bombardiergeräten um 8,9 auf 66,0 Millionen RM., an Reichsbankwechseln um 7,8 auf 8,0 Millionen RM. und an bedingungslosen Wertpapieren um 1,8 auf 47,0 Millionen RM. zugenommen. Die künftigen künftigen Verbindlichkeiten haben um 19,79 Millionen RM. auf 921,64 Millionen RM. um, wobei im einzelnen die öffentlichen Guthaben eine starke Abnahme, die privaten dagegen eine starke Zunahme aufwiesen. Der Rahmungsanlassung betrug Ende März 5841 Millionen RM., gegen 5780 Millionen RM. Ende Februar und 5706 Millionen RM. am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold- und bedingungslosen Devisen haben sich um rund 65 000 RM. auf 85,1 Millionen RM. erhöht.

Unterbrechung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen

Unterbrechung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen
Die in Bern abgeführten Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland sind unterbrochen worden und werden nur auf diplomatischem Wege fortgesetzt. Mit Wirkung auf die Rückzahlung wurde vereinbart, daß diese noch bis zum 3. April (statt 31. März) mit Wirkung auf den 30. April 1935 erfolgen kann. Neues Einfuhrverbot in Italien. Durch ein neues Gesetz des italienischen Finanzministers wird für eine weitere Reihe von Waren ein Einfuhrverbot erlassen. Außerdem wird die Einfuhr verschiedener anderer Waren von einer Einfuhrbeschränkung abhängig gemacht.

Veränderung der internationalen Eisenverbände

Veränderung der internationalen Eisenverbände
In den in Paris abgehaltenen Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Eisenindustrie und der mehrerwähnten Ländergruppen in der Frage des sich aus der Rückzahlung des Saarsgebietes ergebenden deutschen Quotenanspruchs wurde eine endgültige Verständigung erzielt. Die internationalen Eisenverkaufverbände sind infolgedessen veräußert worden.

Russische Ausweisung deutscher Handelsvertreter

Russische Ausweisung deutscher Handelsvertreter
Der Vertreter der Dombold-Deuts-Motoren-WG., Saarbrücken, ist aus unbekanntem Grundes aus Russland ausgewiesen worden. Auch der Vertreter der Mitteldeutschen Stahlwerke, Altklebe, sowie einige andere deutsche Vertreter wurden ebenfalls aus Russland ausgewiesen.

Berliner Devisennotierungen

Berliner Devisennotierungen am 2. April 1935
London 4,82 1/2, London-Schweiz 14,02 1/2, London-Amsterdam 7,15 1/4, London-Paris 73,22, London-Mailand 58,34, London-Spanien 35,31, London-Brüssel 34,46.

Verleger u. Herausgeber: Dr. A. Mittel

Verleger u. Herausgeber: Dr. A. Mittel
Gesamtschreiber und verantwortl. für den politischen und wirtschaftlichen Teil: Karl Seifried; für Baden, Württemberg, Elsass und Unterelb: Otto Mühl; für die Reichswehr: Dr. A. Mittel; für die Reichswehr: Dr. A. Mittel; für die Reichswehr: Dr. A. Mittel.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 2. April 1935

Berliner Kassakurse

1. 4. 2. 4.	2. 4.
Steuergutscheine	(6) Reihe 14, 15 95,2
Gr. I. G. Kurs	105,9 105,9
Gr. II. 1934	103,2 103,1
" " 1935	107,2 107,2
" " 1936	103,3 106,3
" " 1937	106,3 106,3
" " 1938	105,3 105,3
" " 1939	105,3 105,3
Obligationen	(6) Hoesch RM 101,7
" " 1935	102,3
" " 1936	102,3
" " 1937	102,3
" " 1938	102,3
" " 1939	102,3
Festverzinsliche	Altbauz. 112,6 112,7
6 Reich 27	100,1 100,1
6 Schatzanz.	98,98
DR 23	98,98
Youngplan	103 102
6 Baden 27	94,8 94,1
6 Bayern 27	96,2 96,2
6 Sachsen 27	95,6 95,6
6 Thüring. 27	94,8 95,3
6 Post 30 II	100,6 100,4
6 kurzge. 1908	105,10 104,5
Pfandbriefe öffentl. ecktl.	Pr. Pfandbriefbank
6 (8) Reihe 4	95
6 (8) Reihe 2	93,1
6 (8) Reihe 4	96
6 (8) Reihe 3, 5, 10	95,2
6 (8) Reihe 9	95,2
6 (8) Reihe 4 u. w	95
6 (8) Reihe 16	95

Westdeutscher Boden

1. 4. 2. 4.	2. 4.
(6) Reihe 20	94,2 94,3
(6) Kom. 21/3	93 93,2

Auslandsrenten

1. 4. 2. 4.	2. 4.
3 Mex. abg.	10,2 10,3
4 ost. Gold	25 27,4
4 Türk. Zill.	—
4 Ung. Gold	7,1 7,2
Anatol. I. 25 ar	33 32,6

Aktien

1. 4. 2. 4.	2. 4.
AG. Verkehr	82,1 82,3
Canada	82,3 82,5
D. Elmsch. Bei.	121,2 121,2
7 Reichsb. Vz.	82,3 82,5
Hapa	34,5 34
Haus. 50e	28,5 28
Nordst. Lloy	35,6 35,1
Süd. Eisenb.	73,5
Bad. Bank	123,5
Br. u. W.	112,2 112,5
Bay. Hyp.	89,2 88,1
Bay. Verelnsb.	102,7 102,7
Berl. Hdg.	109,5 109
Commerzbank	88 88
DD-Bank	90 90,5
D. Centr. Bod.	99,5 99
Dresdner	90 90,5
Meining. Hyp.	97,6 97,6
Reichsbank	161 161,5
Rh. Hypoth.	124,5 124
D. Centr. Gas	126,1 127,7
Erdd.	107,1 107,7
Linolium	149,5 150
Stainz.	—
Tenseln.	98,7 98,7
Elstern.	89,5 88,7
Dürenmet.	137,9 137
El. Liefr.	110 111
El. Liefr. Krt.	124,5 125
Eng. Union	108,9 109
IG Farben	147,5 146,7
Feldmühle	124 123
Felsen-Gul.	90 88,9
Gelsenberg	54,5 54
Germania-P.	121,2 120,9
Gasfrö.	38 36,7
GrünBil.	208 208
Harpener	106,5 105,6
Hammor-Zem.	69 71
Hilbert-Nbz.	69 71
Hoersch	95,7 95,2
Holzmann	89 89,6
seBans	126 128
seBans	91 90,9
seBans	124 124
Kal. Chem.	103,9 113
Kal. Ascher.	93,5 92,6
Klöckner	—
Knorr, Hallb.	—
Koksu-W.	108,5 107,3
Kolm. Lour.	72 70
Lahmeyer	123,5 122,8
Lindes Elm.	116 115,9
Neckarwerke	107 107
Oreanstat	90,2 89,9
Pfandb.	—
Rheinlind.	112,5 113,5
Rh. Braunk.	212 217
Stah.	118 119,7
Stah.	107 106
R.W.E.	115 115,5
Ritzgers	110,5 110,2
Schiffahrt	156 153,7
Sch. Bind. Frk.	—
Schub. Salz.	140,7 142,2
Schuckert	108,5 105,3
Schulthess	105,2 107,3
Sinn. Halse	153,2 153,9
Sinner-Ag.	—
SorKammg.	109,5 108
Süd. Zucker	163,5 163,2
Ver. Deuts.	—
Nickel</	

